

Geschäft täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., in Litauen 5,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Strich, nicht geschickte Briefe, Verbot u. a. ausgesandene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingeleiteter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtschrift: Dampfbootverlag.



Kostenlos lösen für den Raum der Memel-Region im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverboten 50% Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Genährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Zurückgabe des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsbesorgung u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Preis-Nummern lösen 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 19

Memel, Mittwoch, den 24. Januar 1934

86. Jahrgang

Wieder eine Bestrafung unseres Hauptschriftleiters 5000 Lit oder drei Monate Gefängnis

Memel, 23. Januar.

Dem Hauptschriftleiter unserer Zeitung ist heute der folgende Beschluß des Kommandanten des Memelgebietes übergeben worden:

Beschluß Nr. 11.
Memel, den 23. Januar 1934.

Bei Durchsicht der Nr. 13 des „Memeler Dampfboot“ vom 17. Januar d. J. fand ich, der Kommandant des Memelgebietes, daß der in dieser Nummer unter der Überschrift „Die Feier des Befreiungstages in Memel“ veröffentlichte Bericht innerhalb der Bevölkerung Verärgerung hervorrief und die Autorität der Zentrals- und der autonomen Regierung in den Augen der Bevölkerung herabsetzte, weil in diesem Bericht gesagt ist, daß am 15. Januar eine Feier zum Gedenken des Tages, an dem Litauen das Memelgebiet besetzte, stattfand. Das entspricht jedoch nicht der Wahrheit, denn selbst die autonome Regierung des Memelgebietes, das Direktorium, hat in ihrer offiziellen Bekanntmachung (Nr. 3 des „Amtsblattes des Memelgebietes“ 1934) diese Feier als „Gedenktag der Vereinigung des Memelgebietes mit Litauen“ bezeichnet.

Das Vergehen des Hauptschriftleiters des „Memeler Dampfboot“ M. K. K. wird in § 4, Punkt b und d, meiner Verfügung Nr. 15 (Nr. 47 des „Amtsblattes des Memelgebietes“ 1932) erbkelt. Deshalb habe ich auf Grund des § 10 meiner Verfügung Nr. 1 vom 18. Dezember 1926 (Nr. 58 des „Amtsblattes des Memelgebietes“ 1927) beschlossen, den Hauptschriftleiter des „Memeler Dampfboot“, Martin K. K., Memel, Wohnortstraße Nr. 3, mit 5000 Lit oder drei Monaten Gefängnis zu bestrafen und Abschriften dieses Beschlusses zuzusenden:

1. dem Direktorium des Memelgebietes zur Durchführung bis zum 25. Januar 1934, mittags 12 Uhr,

„Litauen muß mit einer Offensive antworten“ „Es muß die historischen litauischen Gebiete verlangen“

ss. Kaunas, 23. Januar.

Auf einer feierlichen Studentenversammlung, die jetzt anläßlich des letzten Jahrestages der Vereinigung des Memelgebietes mit Litauen stattfand, hielt der Rektor der Universität Professor Roemer, der bekanntlich als nationaler Richter im Haager Gerichtshof bei der Behandlung der Memelfrage im Jahre 1922 tätig war, in den Räumen der Universität einen längeren Vortrag über das Memelproblem. Zunächst hob Professor Roemer hervor, daß das Memelgebiet Litauen kraft des Versailler Vertrages seitens der Signatarmächte als litauisches Gebiet angegliedert worden sei, d. h. also, die Angliederung sei auf Grund des nationalrechtlichen Grundgesetzes erfolgt. Die Memelkonvention müsse deshalb nicht als ein Vertrag, sondern als ein Uebertragungsakt betrachtet werden. Jeder Angriff gegen die Memelkonvention sei gleichzeitig ein Angriff gegen den Versailler Vertrag. Die Tatsache der Vereinigung des Memelgebietes mit Großlitauen sei kein Eroberungsakt, sondern eine Wiederherstellung des früheren ungetrübten Lage. Die Vergewaltigung der Litauer, weitere Gebiete in Litauen zu fordern, wie Tilsit und Ragnit, Kleinitauen zu fordern, wie Tilsit und Ragnit, als die Deutschen das Memelgebiet nicht nur mit einer Verteidigung, sondern auch mit einer Offensive beantworteten, es müsse die erwähnten historischen litauischen Gebiete verlangen.

Was das Memelgebiet anbetrifft, so sei festzustellen, daß das nationale Prinzip hier mit den wirtschaftlichen Belangen in vollem Einklang stehe. Der Memeler Hafen bilde den natürlichen Ausgang Litauens zum Meer und habe das natürliche Hinterland.

Die Lehren der Deutschen hinsichtlich der angeblichen Verletzung der Autonomie hätten die

und eine Abschrift dem Redakteur Kalkas auf der Kommandantur zu übergeben,
2. dem Landesstaatsminister auf Grund des § 17 des Gesetzes über die Sonderbestimmungen betreffend den Staatsbüß,
3. dem Führer der III. Infanteriedivision,
Oberst Stormonas, Kommandant.

Eine unglaubliche Hege

Memel, 23. Januar.

Das von der Landwirtschaftskammer in Kaunas herausgegebene Wochenblatt „Ukininko Patarejas“ überschreibt in Nr. 3 seinen Bericht über die am 15. Januar erfolgte Feierlichkeiten einiger Telefonleitungen in der Nähe von Memel, die bekanntlich mit der Uebertragung der Feier in Memel durch den Rautener Rundfunk in Zusammenhang gebracht wird, mit der Überschrift „Ganz Litauen hörte die Feier der Befreiung des Memelgebietes, die Deutschen (Bolschewisten) aber zerschritten die Telegraphen- und Telefonleitungen“

Hier wird also klipp und klar behauptet, daß die Deutschen die Leitungen zerschritten hätten, um die Uebertragung der Feier zu stören. Dabei wird nicht im geringsten der Beweis für diese ungeschwehliche Behauptung erbracht.

Es wird noch in aller Erinnerung sein, wie feinerzeit bei der Zerderung von Grabdenkmälern auf dem Jüdischen Friedhof in Memel gewisse Presseorganismen sofort behaupteten, es handle sich um Ausschreitungen der „Gitterninken“ und „Bolschewisten“. Die schließliche Feststellung der Täter ergab, daß diese einem ganz andern Lager angehörten.

Von weiteren Betrachtungen zu dieser ungeschwehlichen Behauptung des „Ukininko Patarejas“ müssen wir absehen. Wir wollen nur feststellen, daß sie einen Höhepunkt der Hege gegen die Deutschen im Memelgebiet darstellt.

litauische Tätigkeit gestört, im Memelgebiet festen Fuß zu fassen. Litauen sei nicht aktiv genug gewesen, die Deutschen hätten das Statut, das übrigens nicht wenig Fehler enthalte, zu ihren Gunsten erläutert. Die Entscheidung des Haager Gerichtshofes habe nun diesem Treiben ein Ende gesetzt. Die Entscheidung des Haager Gerichtshofes habe die Illusionen der Deutschen zunichte gemacht, als wenn im Memelgebiet eine Doppelstaatlichkeit existieren könne, und habe Litauen von der Hypnose der deutschen Macht befreit. Nicht das Statut, das Verpflichtungen auferlegt, sondern die litauische Souveränität sei das Primat für Litauen.

Die Gerichte über einen eventuellen Austausch des polnischen Korridors gegen das Memelgebiet entbehrten jeder Grundlage. Die Festigung der litauischen Position im Memelgebiet werde auch die Wilnafrage zugunsten Litauens beeinflussen, da Wilna und Memel wirtschaftlich eng verbunden sein könnten.

Die neuen Einschränkungen für den litauischen Export nach Deutschland müßten die Litauer veranlassen, neue Absatzgebiete zu suchen und zu finden. Ohne das Memelgebiet werde Litauen ersticken. Litauen muß im Memelgebiet eine aktive Politik führen, und wie sie aktiv sein müsse, habe die Entscheidung des Haager Gerichtshofes zu Zeiten von Merkys gezeigt. Auch jetzt werde gezeigt, wie die Memelpolitik sein müsse.

Litauisch-englische Wirtschaftsverhandlungen

ss. Kaunas, 23. Januar.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit England werden am 1. Februar beginnen. Die litauische Delegation reist am 20. Januar nach London.

Was plant Oesterreich?

dnb. Genf, 23. Januar.

Im Laufe des Montag nachmittags hat der ständige Vertreter Oesterreichs in Genf, Baron Pflugl, einen Besuch beim Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, gemacht.

Da die Gerüchte über die Absicht der Dollfuß-Regierung, den Völkerbundrat mit der deutsch-österreichischen Frage zu befragen, nicht verstimmen wollen, wird vielfach vermutet, daß Pflugl mit Avenol über die Absicht Oesterreichs gesprochen hat und vielleicht die Meinung des Generalsekretärs über die praktische Durchführung dieses Schrittes hören wollte. In Völkerbundkreisen wird nur betont, daß Avenol selbst keinerlei Meinung ausgesprochen und keine Initiative entwickelt habe. Aus diesen Äußerungen läßt sich

vielleicht schließen, daß die Völkerbundkreise gegenwärtig auch wenig Neigung haben, das schwankende Gebäude des Völkerbundes noch mit der schwerwiegenden und in ihren Folgen unübersehbaren österreichischen Frage zu belasten.

Die Gesandten Englands und Frankreichs bei Dollfuß

dnb. Wien, 23. Januar.

Die Gesandten Englands und Frankreichs haben Montagabend dem Bundeskanzler einen Besuch abgestattet. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Bundeskanzler Dollfuß die Vertreter der beiden Großmächte über die weiteren Pläne der österreichischen Regierung unterrichten wollte. Der Ministerrat ist für Dienstag nachmittags zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Frankeich wird Ende der Woche antworten

... daß die vom Büro der Abrüstungskonferenz empfohlene Methode der direkten Verhandlungen leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt habe ...

dnb. Paris, 23. Januar.

In gutunterrichteten französischen Kreisen erllärt man über den ersten Eindruck, den die deutsche Antwort auf die französische Denkschrift in der Abrüstungsfrage gemacht hat, daß die Reichsregierung an der Forderung der unverzüglichen Gleichberechtigung sowohl hinsichtlich der effektiven Bestände wie hinsichtlich des Materials festhalte. Der deutsche Text werde eingehend und verständigungsabereit geprüft werden. Die französische Antwort, über die der Ministerrat erst zu beschließen hätte, dürfte vermutlich Ende dieser Woche zu erwarten sein. Auch über den Ausfall dieser Antwort hört man schon die ersten Andeutungen. Die französische Regierung werde dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, mitteilen,

daß die vom Büro der Abrüstungskonferenz empfohlene Methode der direkten Verhandlungen leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt habe.

Auf Grund dieser Mitteilung könnte dann das kleine Büro in seiner Sitzung vom 10. Februar in London alle zweckmäßigen Entschlüsse hinsichtlich der Fortsetzung der Abrüstungsarbeiten in Genf treffen. Außerdem könnte dann die von Sir John Simon gegebene Anregung einer Konferenz der vier Großmächte, Deutschland, England, Frankreich und Italien, in Paris, wieder in den Vordergrund treten, obwohl man ihr in französischen Kreisen gegenwärtig im allgemeinen noch nicht viel Sympathie entgegenbringe.

Jedenfalls scheint sich jetzt jede Hoffnung auf eine wirklich greifbare Abrüstung — wenn nicht noch ein unvorhergesehenen Umsturz eintreffe — immer mehr zu entfernern. Wenn überhaupt noch ein allgemeines Abrüstungsabkommen abgeschlossen werden könnte, so werde es sich vermutlich darauf beschränken, daß die Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stand belassen würden. Ein solches Rüstungsstillstandsabkommen würde eine Sicherheitsklausel enthalten, wonach die Unterzeichner sich alle Handlungsfreiheit wieder nehmen, falls einer der Unterzeichner aufrühte.

Alle diese Gerüchte müßten übrigens, so fügt man in französischen Kreisen hinzu, mit Vorsicht aufgenommen werden; aber man müsse sie immerhin wegen ihrer politischen Tragweite verzeichnen.

Die deutsche Antwort ist dem französischen Landesverteidigungsminister zugestellt

dnb. Paris, 23. Januar.

Der Ministerrat hat nach der amtlichen Verlautbarung einen Bericht des Ministerpräsidenten Chaumeys und des Außenministers Paul-Boncour über die deutsche Antwort angehört. Die deutsche Antwort ist dem Minister für Landesverteidigung zugewiesen worden. Im nächsten Ministerrat wird sie erneut behandelt werden. Der Außenminister gab dem Ministerrat sodann einen Bericht über die Verhandlungen in Genf und über die im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet vorgesehenen Maßnahmen.

Der Ministerpräsident gab anschließend einen Ueberblick über die Untersuchungen, die im Zusammenhang mit der Stawinsky-Angelegen-

heit geführt worden sind. Er teilte dabei die von ihm verfügten Maßnahmen mit. Da die Untersuchungen der Gerichte und der Kontrollämter des Handels-, Arbeits- und Finanzministeriums noch nicht abgeschlossen seien, könnten die sich daraus ergebenden Maßnahmen erst in einigen Tagen getroffen werden. Ferner hat der Ministerpräsident den Entwurf des Gesetzes für die Reorganisation der Polizei in großen Zügen bekannt gegeben.

Im Anschluß an den Ministerrat wurden nachstehende Maßnahmen veröffentlicht, die vom Ministerpräsidenten im Zusammenhang mit der Stawinsky-Angelegenheit getroffen worden sind. Der Polizeikommissar Bayard und der Polizeinspektor Bony sind vom Dienst suspendiert worden, bis ihr Fall vor dem Disziplinarrat erledigt ist. Der Kommissar der Gemeendepolizei von Bayonne, Gibert, ist abgesetzt. Schriftliche Aufklärungen über gewisse Fälle, die die Untersuchung zutage gefördert hat, sind angefordert worden von einem Polizeikommissar und von einem Kommissar der Gerichtspolizei der Präfektur. Ein Kommissar von der Kontrollstelle für gerichtliche Untersuchungen, Genet, ist zur Disposition gestellt worden. Außerdem ist der Generalkontrollleur für gerichtliche Untersuchungen bei der „Sureté Generale“ zur Disposition gestellt worden, da die Gerichtspolizei vereinfacht werden soll. Der Direktor der Gerichtspolizei der Präfektur, Guichard, der das pensionierungspflichtige Alter erreicht hat, hat um Pensionierung nachgesucht.

Die „Times“ über den angeblichen Inhalt der deutschen Antwort

dnb. London, 23. Januar.

Der Pariser Richterster der „Times“ glaubt über den Inhalt der deutschen Antwort u. a. sagen zu können:

Der Ton der deutschen Antwort ist verständlich und verständlich, aber ihr praktischer Inhalt zeigt wenig Fortschritt gegenüber der Lage vom 14. Oktober. Obwohl die Reichsregierung zugibt, daß endgültige Entscheidungen nicht ohne allgemeine Erörterung getroffen werden könnten, zeigt sie doch keinerlei Bereitschaft, zum Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt zurückzukehren.

Die Forderung nach sofortiger und praktischer Gleichheit wird aufrechterhalten. Die Reichsregierung bestreitet, Aufrüstung um ihrer selbst willen zu fordern. Aber während die französische Regierung nach wie vor zugibt, daß Deutschland eine größere Menge an Kriegsmaterial haben müsse, die der in Aussicht genommenen Vermehrung der deutschen Rüstungen, sondern auch eine Verbesserung der Beschaffenheit der Waffen durch Hinzufügung von Verteidigungswaffen, wie leichter Tanks und Geschützen, die Deutschland gegenwärtig verlagert sind, braucht. Diese Forderung nach qualitativer Aufrüstung wird begründet mit der Verminderung des militärischen Wertes der Reichswehr, wenn sie in eine Streitmacht mit kurzer Dienstzeit umgewandelt wird. Die Forderung nach 300 000 Mann werde aufrechterhalten. Bezüglich der S. S. und S. A. wiederholt die deutsche Regierung, daß diese nicht

als Soldaten betrachtet werden könnten. Sie lehnt es nicht ab, sie einer Begrenzung und Kontrolle zu unterwerfen, falls ähnliche Organisationen in anderen Ländern ebenso behandelt würden.

In der Frage der internationalen Kontrolle soll die deutsche Regierung die Einwendung erheben, daß diese Maßnahme nur für Frankreich von Vorteil sein könne und deshalb eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde. Der Gedanke einer Übergangs- oder Probezeit stöße auf energische Widerstand der deutschen Regierung, da dies auch eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde. Auf das französische Angebot, die französische Luftmacht um 50 v. H. zu vermindern, erwidert die Reichsregierung, daß Deutschland dann immer noch in einem Zustande hoffnungsloser Unterlegenheit bleiben würde. Für diesen Vorschlag kann sich Deutschland nur interessieren, wenn es die Möglichkeit hat, eine Luftmacht von gleicher Stärke wie die französische zu erwerben. In der Frage der Abschaffung der Bombenflugzeuge und der internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt soll die deutsche Antwort etwas unklar sein, aber den Grundgedanken einer künftigen Erwägung annehmen.

Der Korrespondent schließt: Die französische Regierung wird voraussichtlich sobald und so unabweisbar wie möglich auf die deutsche Mitteilung antworten.

London berichtet Paris

dnb. London, 28. Januar. „Times“ stellt ihre geführte Meldung richtig. Sie sagt, die Reichsregierung versuche zwar das Bekanntwerden des Inhalts ihrer Antwortnote zu verhindern. Sie habe aber niemals gewünscht, diese der britischen Regierung vorzuenthalten. Der britische Botschafter habe eine Abschrift der Note erhalten, die am Montag im Londoner Foreign Office eingetroffen sei. Ferner berichtet „Times“ eine Meldung aus Paris. Sie stellt fest, daß Deutschland keineswegs sofortige Gleichheit in der Luft mit Frankreich fordere. Deutschland verzichtet auf Bombenflugzeuge, allerdings nur unter der Bedingung, daß die anderen Länder bereit seien, später auch auf ihre Bombenflugzeuge zu verzichten. Die beiden hauptsächlichsten Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland seien die Zahl der Soldaten, die Deutschland besitzen soll — 300 000 oder 200 000 Mann — und Deutschlands Forderung nach Panzern, Flugabwehrgeschützen, leichtem Land- und Flugzeugen mit beschränkter Flugweite.

„Vormarsch Deutschlands zur Gleichberechtigung“

dnb. London, 28. Januar. In einem brieflich überlieferten Aufsatz bespricht der Berliner Vertreter der „Times“ den „Vormarsch Deutschlands zur Gleichberechtigung“. In einem Rückblick auf die neuere Entwicklung der Abrüstungsfrage betont er immer wieder, es könne nicht angenommen werden, daß die Reichsregierung von ihrem Standpunkte der Gewährung einer sofortigen und bedingungslosen Rüstungsgleichheit abgeben werde. Alle Anführer der maßgebendsten deutschen Staatsmänner zeugten von dem unbeweglichen Entschluß, sich nicht länger hinhalten zu lassen. Deutschland beabsichtige zu kämpfen, wenn die anderen nicht abrückten. Für letzteres sei aber keine Aussicht zu erkennen. Die Welt habe Deutschland nicht zwingen können, Reparationen zu bezahlen. Könnte sie Deutschland zwingen, unbewaffnet zu bleiben?

Am Schluß seines Aufsatzes erörtert der Korrespondent die Frage, was Deutschland tun werde. Seine Führer versichern, so erklärt er, daß mit der offenen Anerkennung und offenen Gewinnung gleichen Rechtes das Gefühl erlittener Unrechtheit verschwinden werde und daß die Hoffnungen auf dauernden Frieden in Europa größer denn je sein werden. Deutschlands beunruhigte Nachbarn erinnerten sich daran, daß Deutschland auch Gebietsansprüche habe, und fragten, ob sich das Gefühl erlittener Unrechtheit einfach auf diese übertragen werde. (Wieskanaler v. Papen hat die Antwort auf diese Frage in seiner Rede am letzten Sonntag in Rotterdam vorweg genommen, wenn er sagte: „Wir wollen nicht müde werden, es der Welt immer wieder von neuem zu sagen, daß das deutsche Volk keine imperialistische Politik verfolgt, daß es keine Politik des Angriffs gegen irgend jemand verfolgt, und an einer anderen Stelle: „Wir wünschen, das Dritte Reich der Deutschen zu einem Garantien des europäischen Friedens zu machen!“)

Morgistischer Aufstand in Spanien in Vorbereitung?

dnb. Paris, 28. Januar. Wie „Havas“ aus Madrid berichtet, bringt die rechtsstehende Zeitung „Informaciones“ Enthüllungen über einen sozialistischen Plan zur Eroberung der Regierungsmacht. Danach würden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Sozialisten und Generalfeldherren nur vorgeschoben, um eine organisierte Revolution vorzubereiten. Die Sozialisten hätten bereits Uniformen der Gendarmen für sich bestellt und gefälschte Pässe anfertigen lassen, mit denen sich ihre Anhänger als Polizeibeamte ausgeben könnten. Auch blühe am Mittelmeer bei Alicante der Waffenhandel.

Der Streit zwischen de Monzie und Henriot beigelegt

dnb. Paris, 28. Januar. Der Zwischenfall zwischen dem Unterrichtsminister de Monzie und dem Abgeordneten Henriot hat seine endgültige Erledigung gefunden. Die vier Zeugen sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die von Henriot in der Kammer aufgestellten Behauptungen zwar den Tatsachen nicht entsprechen, daß ihm aber der gute Glaube nicht abgesprochen werden könne, da er sich auf Angaben gestützt habe, die ihm wahrheitsgetreu erschienen könnten. Die Zeugen haben ihre Ansicht dahin zusammengefaßt, daß ein Zweikampf nicht in Frage käme und die Angelegenheit als endgültig erledigt zu betrachten sei.

Alfred Rosenberg über Nationalsozialismus und Kirchen

dnb. Hannover, 28. Januar. Auf einer gemeinsamen Kundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur und der N. S. D. A. P., Gau Südhannover-Braunschweig, sprach hier am Sonntag der Leiter des Nationalsozialistischen Amtes der N. S. D. A. P., Alfred Rosenberg, über den „Kampf der Weltanschauungen“. Der Redner führte zur Frage Nationalsozialismus und Kirchen u. a. aus: Kardinal Faulhaber hat die kommunistische Bewegung mit dem Germanentum verallgemeinert. Es müsse an das deutsche Volk ein Appell gerichtet werden, ob es willens sei, derartige Nebenarten zu billigen. Diese Art Leute hätten alle Ursache, in die Reichskanzlei zu gehen, um ihren Dant dafür abzusatteln, was der Kanzler für das deutsche Volk und die beiden christlichen Kirchen geleistet hat und daß sie überhaupt noch predigen könnten.

„Wenn wir das Braanhemd tragen, so erklärte der Redner, so hören wir alle

auf, Protestanten oder Katholiken zu sein; dann sind wir nur Deutsche. Wir achten jeden Glauben und haben dies erklärt. Aber wir haben auch erklärt, daß die nationalsozialistische Bewegung inmitten eines Chaos als ein Eigen-gewächs groß geworden ist, und daß dieses Eigen-gewächs auch heute nicht etwa der weltliche Arm irgendwelcher Konfession sein kann.

Jede Kirche hat das Recht, Bedenken zu äußern. Aber auch die andere Seite hat das Recht, zu sagen, was sie glaubt. Man kann solche Erklärungen im Namen der Kirche abgeben, aber nicht im Namen des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Die ganze Form der weltanschaulichen und politischen Kämpfe hat sich in ganz entscheidender Weise verschoben. Wir haben vierzehn Jahre lang nicht um Dogmen gestritten und werden uns auch heute nicht in einen Dogmenstreit hineinbegeben.“

Die Außenpolitik Japans

„Die allgemeine wirtschaftliche und politische Unsicherheit in der Welt kann jeden Augenblick das internationale Gleichgewicht zerstören“

dnb. Tokio, 28. Januar.

Der Minister des Auswärtigen Hirota sprach im Abgeordnetenhaus über die japanische Außenpolitik. Hirota begann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf Japans Austritt aus dem Völkerbund am 27. März 1933, der notwendig geworden sei, weil sich Japan mit dem Völkerbund in der menschlichen Angelegenheit über die zur Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten notwendigen Maßnahmen nicht habe verständigen können. Das bedeute jedoch nicht, daß Japan sich von der Gemeinschaft der Nationen trennen wolle. In diesem Zusammenhang gab Hirota der Hoffnung Ausdruck, daß China in der Lage sein werde, seine Bemühungen um Frieden und Stabilität mit denen Japans zu vereinigen. Die tatsächliche Lage widerspreche allerdings solchen Hoffnungen. China habe seine japanfeindliche Politik noch nicht eingestellt.

In den Beziehungen zu Rußland, die seit dem Peking-Vertrag von 1925 normal gewesen seien, mache sich leider in letzter Zeit ein Wandel geltend. Es sei überraschend und bedauerlich, daß die Sowjetregierung im Mundstumpfen und in der Presse Gerüchte über Japan in Umlauf setze, wie z. B.,

„daß Japan an der russisch-mandschurischen Grenze neue militärische Vorbereitungen treffe. Nichts davon sei wahr!“

Japan werde auch in Zukunft wie in der Vergangenheit Sowjetrußland im Geiste der Billigkeit und Gerechtigkeit gegenüberstehen. Zwischen der Vereinigten Staaten und Japan schwebt derzeit keine Frage, deren Lösung irgendwelche Schwierigkeiten bieten könnte. Japan habe nicht den Wunsch, irgendeinen Konflikt mit den Vereinigten Staaten zu entfesseln, es sei im Gegenteil bestrebt, ein freundschaftliches Verhältnis zu Amerika herbeizuführen. Über die Beziehungen zum Britischen Reich erklärte Hirota, die überlieferungsartige Freundschaft, die beide Mächte verbinde, bestehe auch heute noch unvermindert fort.

Zum Schluß der Rede wies der japanische Außenminister auf die allgemeine wirtschaftliche und politische Unsicherheit in der Welt hin, die jeden Augenblick das internationale Gleichgewicht zu zerstören drohe. Das Vertrauen zwischen den Nationen der Erde habe beträchtlich abgenommen. Trotzdem habe man beim Versuch der Regelung jeder bestehenden internationalen Frage keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten zu fürchten, solange jedes Volk bestrebt sei, der Lage anderer Völker Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Englands Furcht vor einem Angriff Japans in Hinterindien

dnb. London, 28. Januar.

Heute vormittag beginnt in Singapore an Bord des Kreuzers „Kent“ eine Konferenz britischer, australischer und neuseeländischer Admirale, auf der Fragen von gemeinsamem Interesse für die Seestreitkräfte des Britischen Reiches in Indien, Australien und Neuseeland besprochen werden sollen. Die Konferenz dürfte etwa Woche dauern. Wie der Berichterstatter des „Daily Herald“ in Singapore meldet, werden an der Besprechung der Kommandeur der malaiischen Halbinsel und der Befehlshaber der Truppen, die in Singapore liegen, teilnehmen, da besonders über die Befestigungen von Singapore verhandelt werden soll.

Der Berichterstatter verzeichnet ferner ein Gerücht, wonach Feldmarschall Lord Allenby an Bord des Kreuzers „Kent“ angekommen sei, was jedoch geheim gehalten werde. Es gingen auch Gerüchte um, daß Großbritannien aus Sorge um einen japanischen Angriff mit Holland zu Zwecken der Verteidigung zusammenwirken wolle. Großbritannien soll planen, Holland den Besitz seiner ostindischen Gebiete zu garantieren. Andererseits werde behauptet, daß die

Frage der Verteilung Australiens auf der Konferenz die meiste Zeit beanspruchen werde.

In U. S. A. sollen 120 neue Kriegsschiffe gebaut werden

dnb. London, 28. Januar. Wie „Reuter“ aus Washington meldet, steht der neue der Kammer vorgelegte Marinehaushalt Ausgaben in Höhe von 284 747 000 Dollar vor. Hierunter entfallen 33 619 324 Dollar auf neue Kriegsschiffe und vier Kreuzer, 18 880 000 Dollar entfallen auf die Abteilung Seeflugzeuge, davon 6 181 000 Dollar für neue Flugzeuge. Ein Ersatzbau für das Luftschiff „Akron“ ist nicht vorgesehen. Der Chef der Marineleitung, Konteradmiral Standley, erklärte, auch das Luftschiff „Vesuvius“ sei nicht mehr in der Lage, Fahrten auszuführen, und werde außer Dienst gestellt werden. Standley begründete weiterhin die Notwendigkeit einer Modernisierung der neuen Panzerschiffe. Der Zustand der Panzerschiffe und noch mehr der Zerstörer sei so unbefriedigend, daß man an der Kriegsverwendungsfähigkeit dieser Schiffe zweifeln müsse. *

dnb. London, 28. Januar.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Washington empfahl im Flottenauschuß des Repräsentantenhauses der Stellvertretende Marineminister G. V. Roosevelt die baldige Inkraftsetzung einer Vorlage, die den Bau von 120 neuen Kriegsschiffen mit einem Kostenaufwand von rund 618 Millionen Dollar vorsieht. Der Vorsitzende des Ausschusses, Winson, sagte zu, die Vorlage sollte wie möglich zu behandeln.

Von den Anhängern des Präsidenten Roosevelt wird betont, der Hauptgrund, weshalb das Weiße Haus die Flotte auf den vertraglich zulässigen Höchststand ausbauen will, wurzele in der Ueberzeugung, daß Japan für das Jahr 1936, wenn der Flottenvertrag erlischt, eine ebenso große Flotte erbaut, wie sie die Vereinigten Staaten oder Großbritannien besitzen. Die Vorlage findet, so wird weiter betont, die „uneingeschränkte“ Billigung des Präsidenten Roosevelt. Der Marineminister erklärte, die Vereinigten Staaten könnten der übrigen Welt nicht länger als „Beispiel“ dienen.

Zwei französische Rechtsanwältinnen prügeln sich — schuld ist Stawinsky

dnb. Paris, 28. Januar. Die Stawinsky-Anglegenheit führte am Montag zu einem Zwischenfall in den Wandelgängen des Justizpalastes. Bekanntlich hat der radikalsozialistische Abgeordnete Heise seine Wiederwahl zum Vizepräsidenten der Kammer abgelehnt, weil er Stawinsky als Rechtsbeistand bezaehlt hat. Er erschien nun im Justizpalast in der Anwaltskammer und wurde deswegen von seinem Kollegen Xhermitte zur Rede gestellt. Ein Wort gab das andere, bis Xhermitte an sich die Anstößigkeit richtete, unverzüglich den Justizpalast zu verlassen. Heise antwortete ihm mit einem Frankreichschlag ins Gesicht. Die Streitenden wurden schließlich durch herbeieilende Rechtsanwältinnen und Beamte des Justizpalastes getrennt. Der Vorfalle wurde vom Vorsitzenden der Pariser Anwaltskammer zu Protokoll genommen und dürfte weitere Folgen haben.

Lissabon, 28. Januar. Durch ein in einem Postkorbwagen angebrochenes Großfeuer entzündeten sich Ostgas, die in großen Schwaden nach dem Dorf Louga getrieben wurden. Das Dorf wurde sofort von sämtlichen Bewohnern fluchtartig verlassen. Von Lissabon ist eine große Anzahl von Gasmasken nach der bedrohten Gegend entsandt worden.

Elchgebiet der Memelniederung wird deutscher Naturschutzpark

Ministerpräsident Goering erläutert das neue preussische Jagdgesetz

dnb. Berlin, 28. Januar. Das preussische Staatsministerium hat ein preussisches Jagdgesetz beschlossen, das die gesetzlichen Bestimmungen auf diesem Gebiet auf eine grundräßig neue Grundlage stellt. Es ist bereits mit dem 19. Januar d. J. in Kraft getreten.

Das Gesetz enthält u. a. umfangreiche Vorschriften über die Jagd- und Schonzeiten und die Einrichtung von Schutzgebieten. Zur Erhaltung und Hege des Elchwildes ist in der Provinz Ostpreußen ein Elchschutzbereich gebildet. Ferner sieht das Gesetz im Gebiet der Nordsee, soweit sie an die schleswig-holsteinische Küste angrenzt, eine Reihe von Schongebieten zur Erhaltung der Robben vor. Die weiteren Abschnitte regeln u. a. den Jagdschutz, umschreiben die verbotenen Jagdarten und sehen Vorschriften für den Wildhandel vor. Der vorletzte Abschnitt stellt die Einrichtung eines ehrengerichtlichen Verfahrens vor. Dabei wird grundsätzlich festgesetzt, daß die Jägerschaft sich selbst von Personen reinzuhalten hat, die den Grundgedanken dieses Gesetzes und den Grundsätzen der Wildhege verständiglos gegenüberstehen. Zu diesem Zweck wird bei jedem Provinzjägermeister ein Ehrengericht eingesetzt.

Zu dem neuen preussischen Jagdgesetz gab Ministerpräsident Goering vor der Presse längere Erklärungen ab.

Der Ministerpräsident teilte mit, daß in Deutschland einige wenige, aber ganz große Naturschutzgebiete geschaffen werden sollten, die gleichzeitig große Wildparks darstellen. Es handele sich dabei um ganz gewaltige Komplexe bis zu 150 000 Morgen Größe mit vollkommen freien Wildbahnen. In solchen Schutzgebieten sollten erklärt werden: die Schorfheide, der Dars in Pommern, die Romintener Heide in Ostpreußen und das große Elchgebiet der Memelniederung. Besonders solle die Arbeit zunächst der Schorfheide gelten. Hier solle versucht werden, alle Wildarten, die einst in märkischen Wäldern vorhanden waren, anzusiedeln, und zwar nicht nur in wenigen Exemplaren, sondern in einem Ausmaß, das eine gesunde Jagdgrundlage vorhanden sei, um in wenigen Jahren zu einem annehmbaren Wildbestand zu kommen. Der Ministerpräsident gab bekannt, daß er die wenigen reinrassigen Alente, deren er habhaft werden konnte, aufgekauft habe in

einer Zahl, die die Hoffnung zulasse, bei einigermaßen günstiger Fortentwicklung einen Wildbestand von etwa 50 Exemplaren in 10—20 Jahren zu erhalten. Der Elch werde ebenfalls schon in diesem Jahre in die Schorfheide abdracht. Aus dem Elchgebiet in Ostpreußen würden sogleich Elche dorthin gebracht, daß eine ausreichende Jagdgrundlage vorhanden sei. Ferner sollten in der Schorfheide das Muffelwild und das wilde Schaf angehebelt werden, außerdem der Biber, der Fisch- und der Seeädel.

Damit auch die Bevölkerung von diesem Wildbestand etwas zu sehen bekomme, sollten die Jagdgatter, hinter denen das Wissen, der Elchhirsch, das Muffelwild, Damhirsch usw. gezogen würden, an die Peripherie der Schorfheide gelegt werden. Der Dars in Vorpommern und die anderen Gebiete würden in ähnlichem Sinne ausgebaut werden. Es sollten große Reservate geschaffen werden, auf die immer wieder, wenn die Wildbestände gelichtet worden seien, zurückgegriffen werden könne.

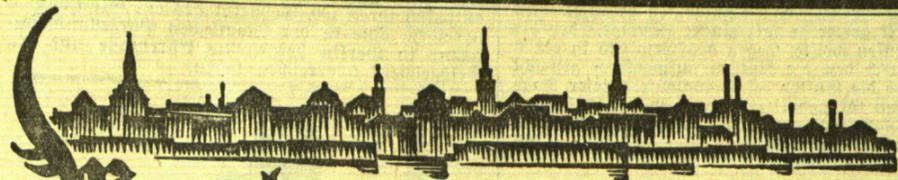
Der Ministerpräsident gab die Ansicht kund, die ganze Fortverwaltung auf dieses Ziel einzustellen. Er werde in nächster Zeit die Organisation der preussischen Fortverwaltung neu gestalten und dabei zu neuen Formen und neuen Bezeichnungen mit den uralten Titeln kommen. Auch die Uniformfrage werde einheitlich festgelegt. Vor allem würden dem Förster seine Rechte gegeben, die ihm zukommen, insbesondere in seiner Stellung zu den Privatförstern. Der Privatförster werde angehalten, sowohl für keinen Wald wie für sein Wild die gleichen Voraussetzungen der Betreuung zu schaffen, wie es der Staat getan habe. Ministerpräsident Goering wies auch auf die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte des Gesetzes hin. Der Wert des deutschen Wildes sei ein außerordentlich hoher. Bei der Auswahl und der qualitativen Verbesserung des Wildes, wie sie das neue Gesetz vorsehe, würden sich auch hier ganz erhebliche Wertsteigerungen ergeben, die sich nicht nur in einem qualitativ besseren Wild, sondern auch in einer mengenmäßigen Vermehrung ausdrücken. Der Minister erhofft eine so starke Vermehrung des Wildbestandes, daß Wild auch in solchen Gebieten angehebelt werden kann, wo es vollständig ausgerottet war.

Ministerpräsident Goering wies schließlich noch

darauf hin, daß es eine selbstverständliche Pflicht des nationalsozialistischen Staates sei, bei großen Privatjagden einzugreifen, die heute nicht mehr von ihren Besitzern gehalten werden könnten, um den Tierbestand zu erhalten. Mit den anderen Ländern sei bereits die Fühlungnahme über die Anlehnung ihrer Gesetzgebung an das preussische Gesetz aufgenommen worden. Von ihnen sei nur das preussische Gesetz abgewartet worden. Schließlich werde über die einzelnen Ländergesetzgebungen das Reichsratsministerium geklärt werden. Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Ministerpräsident darauf hin, daß eine Verschärfung der Wildereignisgebühren vorläufig nicht geplant sei. Für den Wilderer werde es in Zukunft viel gefährlicher sein, zu wildern als bisher: sobald er mit der Waffe in der Hand betroffen werde, könne er auf keine Nachsicht rechnen.

Im Anschluß an den Ministerpräsidenten wies Forstmeister Dr. v. Nudde II darauf hin, daß mit dem neuen Gesetz die bisher bestehenden Jagdordnungen an der Kraft treten. Das Wichtigste an dem Gesetz sei die Neuschaffung der Organisation. Das neue Amt des Kreisjägersmeisters stelle ungewöhnliche Anforderungen an diejenigen, die davon betroffen würden. Der Kreisjägersmeister habe u. a. den Schutz der Jagd und die Abschubregelung unter sich. In kürzester Zeit werde der Ministerpräsident ein preussisches Forstjägergesetz erlassen, das auch die Frage der Amtsbezeichnung umfasse, wie sie für die Staatsforstbeamten bereits vom Ministerpräsidenten angeordnet sei.

Oberforstmeister Schertner gab einige Daten über die in Deutschland bestehenden Jagdreviere und die ausgebauten Jagdschutze bekannt. In Deutschland seien etwa 140 000 bis 150 000 Jagdschutzeinhaber gemeldet, von denen aber nur etwa ein Drittel organisiert gewesen sei. Die abteilungsweise seien zum Teil für jeden Verwaltungsbezirk gegenüber der Allgemeinheit des Volkes gewesen. „Die „Fühlungnahme“ habe man bisher nicht lassen können. Das neue Gesetz gebe nun die Handhabe. Jeder Jagdschutzeinhaber in Preußen werde ohne weiteres in die Fachschaft der preussischen Jäger eingegliedert. Wer sich den Regeln nicht unterwerde, wolle, die im Gesetz für die Fachschaft im Interesse unseres Volkes angeordnet seien, werde nach einem ehrengerichtlichen Verfahren entweder ausgeschlossen oder nicht aufgenommen — und damit erhalte er keinen Jagdschein. Die Spitzen dieser Fachschaft seien die Kreisjägersmeister als unterste Spitze, die Provinzjägersmeister als mittlere Spitze und die Landesjägersmeister als höchste Spitze. Mit der Bezeichnung Jägermeister werde ein uralter mit dem deutschen Weltwert verbundener Titel wieder eingeführt.“



Memel, 23. Januar

Durch eine Kugel schwer verletzt

Streit wegen eines Privatweges

Zu schweren Auseinandersetzungen, die leicht einem Menschen das Leben hätte kosten können, kam es am Montag nachmittag in Schmelz. Der Besitzer P. aus der Schmelzstraße wurde von der Besitzerin L. aus der Mühlentstraße... durch eine Kugel, die L. aus einer Pistole abgab, schwer verletzt.

stellt werden sollen. Die Übungen — bisher in internem Kreise abgehalten — finden von morgen ab jeden Mittwoch um 8 Uhr im Saale des Konfistoriums statt. Dirigent ist W. Boska, der Nachfolger des Gründers und langjährigen Leiters des Oratorienvereins, Kgl. Musikdirektor M. Johow.

* Die Abendfeiern in der Englischen Kirche, die der Evangelische Jugend-Missionkreis „St. Johannis“ seit einiger Zeit veranstaltet, erfreuen sich eines immer wachsenden Zuspruchs. Der Besuch der Abendfeier am letzten Sonntagabend war so zahlreich, daß der Raum schon eine Stunde vor Beginn gefüllt war.

* Erweiterung des Omnibusverkehrs an den Markttagen. Nach einer Bekanntmachung der Städtischen Betriebswerke wird der Omnibusverkehr, der nach Einstellung der Straßenbahn ab 15. Januar in der Stadt eingeführt wurde und zwischen der Marktstraße und dem Bahnhof geführt wird, an den beiden Markttagen Mittwoch und Sonnabend erweitert.

* Der Oratorienverein wieder in Tätigkeit. Von verschiedenen musikalisch interessierten Seiten ist, wie uns geschrieben wird, der Wunsch laut geworden, den Oratorienverein — natürlich den veränderten Verhältnissen angepaßt — wieder in Tätigkeit treten zu lassen.

sozusagen in Muff umsetzen, da waren es Minuten des stillen Wetterbetens der Einzelnen. Man empfand es deutlich bei dem selten freudig und lebhaft gelungenen Schlußlied: „Himmelan! das soll meine Lösung bleiben...“

* Ein Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem Hof eines Geschäftsgrundstücks in der Friedrich-Wilhelm-Straße. Der Kutscher Otto Steinbach, Schwanenstraße Nr. 12 wohnhaft, war beim Abladen von Säcken an einem Fuhrwerk beschäftigt.

* Einbruchsdiebstahl in einem Keller. Am Sonntag sind Einbrecher mit einem Nachschlüssel in einen Keller des Hauses Heinrich-Vietz-Straße Nr. 3 eingedrungen und haben ein dort stehendes Herrenrad, Marke „Wanderer“, gestohlen.

Die übersehene Kleinigkeit

Es ist oft nur eine Kleinigkeit, die über das Gelingen oder das Mißlingen entscheidet. Nicht allein auf die ganz großen Dinge kommt es an, sondern viel öfter auf ein ganz geringes, wenn eine Tat zum Erfolg führen soll.

Meist geht das Streben, gehen die Träumereien nach dem Großen. Der eine sieht sich als Filmgröße, der andere als erfolgreicher Geschäftsmann, der Millionen verdient, der Dritte als großen Politiker, und wieder ein anderer als berühmte Sportgröße.

Der Erfolg muß ja nicht immer nur in der Verwirklichung der höchsten Traumziele gesehen werden. Wenn es nur den Menschen in jene Bahn gebracht hat, auf die ihn Neigung und Veranlagung gewiesen haben, denn wird ihm auch der Erfolg nicht verlagert sein und innere Befriedigung.

Oft trennt den Menschen nur eine Kleinigkeit von der Erreichung dieses Ziels. Jrgend ein Zufall hat einen Stein hingeworfen, aber den er stolperte, so daß sein Leben eine ganz andere Richtung nahm.

Stadtesamt der Stadt Memel

vom 23. Januar 1934

Aufgeborene: Schloffer Bernhard Paul Euhra mit Arbeiterin Martha Günther, beide von hier; Arbeiter Martin Wilhelm Alts von Neuhof mit Näherin Anna Hendke von hier.

Geborene: Ein Sohn; dem Besitzer Lauras Jusfatis von Beuvnaktal, Kreis Taurage. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorbene: Arbeiter Karl Kof, 67 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen in Memel am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Der G'wissenswurm“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Ihre Durchlaucht die Verklärerin“, 2½ Uhr. — „Abend mit der Mundharmonika“, 5 und 8¼ Uhr. Kammer-Theater: „Der Tunnel“, 5 und 8¼ Uhr. Capitol-Theater: „Die Abenteuer des Königs Paulose“, 2½ Uhr. — „Helgas Fall und Aufstieg“, 6 und 8¼ Uhr.

Heydekrug, 23. Januar

Der Minge- und Tennefluß aus den Ufern getreten

Einige Gehöfte unter Wasser

Die bereits berichtet, sind an verschiedenen Stellen des Memelgebietes infolge der gelinden Witterung und der Niederschläge in den letzten Tagen überaus stark gehoben. Nach einem uns aus Kintem zugehenden Bericht sind der Minge- und Tennefluß aus ihren Ufern getreten und haben die dort liegenden Wiesen und auch einige Dörfer überflutet.

* Vom Wochenmarkt. Der am Dienstag in Heydekrug abgehaltene Wochenmarkt war von der Landbevölkerung gut besucht und infolgedessen auch mit landwirtschaftlichen Produkten verhältnismäßig reich besetzt. Besonders groß war das Angebot auf dem Buttermarkt.

Stadtesamtliche Nachrichten

Kintem. Eheschließung: Arbeiter Ernst Willy Gebennus mit Arbeiterin Emma Meta Göring, beide von Stantischken. — Geborene: Zwei Söhne; dem Fischer Johann Drehs-Minge. — Eine Tochter; dem Besitzer Johann Jagsties-Windenburg; dem Schuhmacher Otto Westphal-Schubert; dem Schlosser Fritz Lichtwitz-Kintem. — 1933 sind 13 Eheschließungen, 38 Geburten und 21 Sterbefälle registriert worden.

Kischken. Eheschließung: Besitzer Oskar Ewald Binjau-Heydekrug mit Besitzerin Anna Jolait-Makten. — Geborene: Ein Sohn; dem Besitzer Martin Staschus-Michelskaten. — Eine Tochter; dem Besitzer Otto Stolz-Kischken. — Eine Tochter; dem Besitzer Adam Mehlert-Makten; dem Wollmann Otto Scharfenort-Kischken. — Gestorbene: Besitzerin Marie Jolait, geb. Jolait, Makten, 58 Jahre alt. — 1933 sind 10 Eheschließungen, 38 Geburten und 10 Sterbefälle registriert worden.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1639). 16,20: Gesangsduett. 17, 17,30, 18,20: Konzerte. 19,30: Uebertragung aus der Staatsoper. Königsberg (Welle 222). 6,15: Frühstunde. 6,35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Schulfunk (Erinnerung an Friedrich den Großen). 11,05: Landfunk (Praktische Viehhaltung). 11,30 und 13,05: Konzerte. 15,20: Praktische Rente und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk (Wachstumsfragen im Rehringwald). 16: Unterhaltungskonzert. 16,40: „Dont Brägg“ (Hörfolge). 17,10: Musik für zwei und drei Klaviere. 17,40: Das Gesetzt an der Doggerbank. 18: „Helsen“ (Erzählung). 18,25: Eltern- und Lehrertunde: Unser Hans hat die Grundschule durch. Was nun? 19: Fahnenweihe in der Potsdamer Garnisonkirche. 20: Das Brautpaar in vier Jahrhunderten. 21: Stunde der Nation: Beethoven: 8. Sinfonie, F-Dur. 21,30: Neue hamburgische Unterhaltungsmusik. 22,30: Suite Nr. 1 für Orchester von G. Maas. 23: Beethoven-Konzert. Königsbühnenhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 11,30: Stunde der Hausfrau (Mein Haushaltsbuch). 12 und 14: Konzerte. 14,45: Kinderfunk (Zehringische Sagen). 15,05: Jugendfunk. 16: Konzerte. 17: Ein Besuch in Vittoria. 17,20: Mandolinenzert. 18,05: Orgelkonzert. 19: Fahnenweihe in Potsdam. 20,05: Toten-Gedenkstunde. 21: Stunde der Nation. 21,30: „Das Klause vom Himmel“ (Zwei schwindlige Szenen). 23: Kammermusik. Breslau. 15,30: Elternstunde (An die Eltern sprachgestörter Kinder). 16 und 17,30: Konzerte. 18,10: Die letzten Tage Friedrichs des Großen. 18,30: Alle mal herhören! 22,45 und 23,20: Konzerte. 23,55: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331,9). 18,25: Konzerte. 21,30: Neue hamburgische Unterhaltungsmusik. 22,30 und 23: Konzerte. Langenberg (Welle 455,9). 15 und 16: Konzerte. 20,10: Wanderer ins Jenetis (Aus stillen Heimen). 22,20: Du mußt wissen... 22,40: Stippdichte. 23: Beethoven-Konzert. 0,15: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382,2). 13,25: Aus Opern und Operetten. 16: Unterhaltungsmusik. 18,15: Vortag: Germanische Runenschrift. 20,10: „Der Schauspieldirektor“, Komödie von Mozart. 21 und 22,45: Beethoven-Konzert. 23,30: Nachtkonzert. München (Welle 405,4). 14,45: Kinderstunde: „Was Max mit seinen Brettern erlebte“. 15,30: Der Tramp im Lande des Paradieses (Reiseerlebnisse). 16 und 17,30: Konzerte. 18,30: Neue Tanzschlager. 21,40: Westminster und Beschautes am Kachelofen. 22,30, 23,20 und 23,45: Konzerte und Tanzmusik. Wien (Welle 506,8). 18,45: Militärkonzert. 22,05: Internationale Wintersportwoche 1934 Innsbruck: Ergebnisse. 23,15: Abendkonzert.

„Der G'wissenswurm“

Bauernkomödie in drei Akten von Ludwig Anzengraber
Zur Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Für jeden, der diesen Anzengraber nicht gekannt hat, und das dürfte — Hand aufs Herz — sicherlich der weitaus größte Teil aller Besucher gewesen sein, ist die geistige Aufführung zu einer großen und freudig empfundenen Ueberraschung geworden. Erwie es sich doch bei „näherem Zusehen“, daß diese Komödie so manche schwing- und stimmungsvolle Gesangs- und Tanzeinlage enthält. Eine überaus eifrige Regieleitung, für die Kurt Thiele verantwortlich zeichnete, gab sich große Mühe, der Aufführung die von da einen leichten reueartigen Beigeschmack zu geben. Man könnte vielleicht hier von einem kleinen Uebereifer sprechen — gewiß ist aber eins, daß Anzengraber selbst, hätte er dieser Aufführung beigegeben, für die Bemühungen, die Theaterkost so schmackhaft wie möglich zu machen, ein verständnisvolles Lächeln gehabt hätte.

Beifall erringen konnte, war geradezu selbstverständlich, aber der Aufführung als Ganzes wäre es sicherlich dienlicher gewesen, hier einige Zurückhaltung zu wahren. Aus dieser Szene durfte keine Clownerie werden. Auch wäre es der an und für sich ganz ausgezeichneten Leistung, die Gerda Kent als Horladerlies bot, noch wirkungsverstärkend zugute gekommen, wenn man sie nicht gar zu betont auf das Subreptische herausgestellt hätte. Die Regieleitung hätte hier den Neigungen des einzelnen gegenüber eine etwas festere Hand beweisen müssen. Diese kleine Unterlassungslücke muß eigentlich umso mehr verwundern, als Kurt Thiele selbst es als Schauspieler sehr gut versteht, jede Uebertreibung und Ueberspitzung — auch seine Rolle bot hierzu verführerische Möglichkeiten — zu vermeiden. Er war der reiche Bauer Grillhofer, ein gutmütiger, einfacher Mensch, der sich ehrlich abquält, nachdem ihm, den frastrotzenden, aufrechten Kerl ein Schlaganfall an das Sterben erinnert hat, seine irdische Rechnung zu begleichen, den „G'wissenswurm“ loszuwerden. Wie aus dem alten, kranken und geplagten Manne wieder ein fröhlicher, vertrauensvoller Bauer wird, der den Fall seines erblich-lebendigen Schwagers Duxterer entrinnt, das alles wirkte so sehr lebendig, so sehr natürlich. Auch Camillo Kossuth bot als Duxterer eine ganz grobartige und vollendet abgerundete Leistung. Wenn er „beispielmäßig“ seine hagere Gestalt aufrechtete, seine listigen Bauernauglein wichtiguerisch aufwies, drohend den Finger erhob und seinem Schwager mit einem passenden Bibelzitatlein ins Gewissen redete, um von diesem, der in selbstquaderischen Zweifeln verzagte, die Verschreibung des Grundstückes zu erzwingen, — dann war hier eine jener Anzengraber'schen Bauerngestalten lebendig geworden, die selbst einem Moserger größte Bewunderung abgenötigt haben.

Memelgau

Kreis Memel

aw. Karfelbeck, 23. Januar. [Eine Fisch- ränge] in hier von einem Memeler Fisch- händler errichtet worden.

+ Schwarzort, 23. Januar. [Der Sport- Klub] hielt dieser Tage seine Generalver- sammlung ab.

or. Aus der Statistik der Kirche Grottingen sind folgende Zahlen erwähnenswert (die eingeklam- merten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1932):

Kreis Dendefrug

pe. Sorgen, 23. Januar. [Verlademarkt. - Pferdeverkauf] Auf dem Verlademarkt in Aukoretten herrschte am Montag eine sehr rege

h. Am 23. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonntag im Hotel Mer- tins ihre Generalversammlung ab.

hn. Dem kirchlichen Jahresbericht der Kirchengemeinde Pastehen ist zu entnehmen, daß im Kirchenjahr 1932 36 Kinder, im Jahre zuvor 31 Kinder getauft worden sind.

Abendmahlsgäste betrug 573 (649). Auf dem Kran- kenbett erhielten 40 (53) Personen das Abendmahl.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 23. Januar. [Pferdeverkauf.] Durch die memelländische Pferdehandlung Mittens- hendefrug wurden heute auf mehreren Abnahme- stellen Schlachtpferde zum Export aufgeführt.

Der Grenz- und Markttort Uebermemel an der Jahreswende

sk. Uebermemel, 23. Januar. Außer dem Kreisort selbst hat wohl kein Ort im Kreise Pogegen in den vierzehn Jahren, die nach der Abtrennung des Memellandes vom Deut- schen Reich verfloßen sind, eine so große Bedeutung

Ursprünglich ein bedeutungsloser Stadtteil Til- lits - in den letzten Jahren der Wazar des Ostens - Gleich einem Magneten zog das rege Handelsleben an der Grenze, das man den Kleinen Grenzverkehr nennt, die Unternehmer, Händler und Kaufleute an.

Die Bodenart auf dem Marktplatz an der Memel macht einen durchaus günstigen Eindruck auf den Besucher. Die übrigen Häuser und Neubauten haben des Hochwassers wegen eigenartige, hohe Fundamente, die überirdische Kellerräume um- schließen.

Am deutlichsten reden wohl über die Entwick- lung Uebermemels folgende Zahlen: 1920 hatte Uebermemel 636 Einwohner, heute, nach 14 Jahren, hat sich die Einwohnerzahl fast verdoppelt, sie be- trägt 1044 Personen.

Die gezahlten Preise schwanken je nach Qualität von 75 Lit bis 900 Lit pro Pferd.

sg. Klein-Karzewitschen, 23. Januar. [Be- schlagnahme Schmuggelware.] Eine Besitzerin von hier hatte 17 Pfund Butter über die „grüne Grenze“ nach Kaufmann gebracht.

Teil der Woche im Ort sich aufhalten. Interessant dürften in diesem Zusammenhang noch folgende Zahlen sein: im Jahre 1921 sind 158 Personen zu-, 122 abgezogen, so daß Ende 1921 672 Personen gemeldet waren, 1922 sind 126 Per- sonen zu- und 135 fortgezogen, Bestand 622 Per- sonen, 1923 sind 141 Personen zu-, 151 fortgezogen, Bestand 612 Personen, 1924 sind 234 Personen zu- und 182 fortgezogen, Bestand 664 Personen, 1925 sind 215 Personen zu- und 203 fortgezogen, Bestand 719 Personen, 1926 sind 197 Personen zu- und 185 Personen fortgezogen, Bestand 731 Personen.

Wie sich die zu- und abziehenden Personen ver- teilen, zeigen folgende Zahlen aus dem Jahre 1933: angezogen aus dem Memelgebiet sind 121 Per- sonen, aus dem übrigen Litauen 69 Personen und aus dem Ausland 3 Personen. Verzogen sind: nach dem Memelgebiet 70 Personen, nach dem übrigen Litauen 3 Personen und nach dem Ausland 1 Per- son.

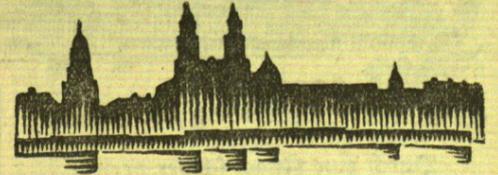
An Baulichkeiten sind im Jahre 1933 aufgeführt worden: 5 Wohnhäuser, 1 Wirtschaftsgebäude und eine Autogarage. Ferner sind mehrere Umbauten erfolgt.

Mit dem neuen Jahr und den einschneidenden Änderungen des Kleinen Grenzverkehrs sind über dem Grenzgebiet, und besonders seinem Markttort Uebermemel, schwere Wolken am Wirtschaftshori- zont aufgezogen. Es ist vorläufig noch nicht abzu- sehen, wie sich die Wirtschaftslage hier in Zukunft gestalten wird.

Ostpreußen

Eine 100 jährige in Skirwieth

Der Preussische Ministerpräsident hat der Frau Urte Markhs in Skirwieth, gegenüber von Ruh, anlässlich ihres 100. Geburtstages ein Glückwunschs- schreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanu- faktur in Berlin hergestellte Ehrenkrone und ein Geldgeschenk überreichen lassen.



Kaunas, 23. Januar

Staatstheater: „Lannhäuser“

Nach langer Pause erlebte man im Staatstheater wieder einmal Wagners „Lannhäuser“, am Freitag ging er zum ersten Male in dieser Spielzeit in Szene. Wieder stand man im Banne dieses Theater- geschöpfens und empfand die Reizkraft und die vertiefte und hobetvolle Dramatik der Musik, die dieses Werk über die meisten der zeitgenössischen Opern so weit heraushebt.

In der Art der Inszenierung (L. Pawlowski) hatte sich gegen früher nicht geändert, ebenso unverändert, das spürte man schon in der Quer- türe, nur die Lust und Liebe, mit der M. Bukka an die Partitur heranging und sich von ihren Stel- lungen fortziehen ließ (bisweilen sogar zu etwas überheulenden Temp). Wenn in musikalischer Bezie- hung nun doch nicht alles dem Ideal entsprach, so lag das vor allem daran, daß die einzelnen Leistun- gen auf der Bühne in diesem noch zu unbehauen wirkten.

Trotz allem aber war es, in erster Linie dank der vom Dirigentenpult ausgehenden Impulse die bedeutende Eindrücke vermittelte.

h. Der ehemalige litauische Konsul in Südafrik, Maczkas, der wegen Erkrankung zu einem gegen ihn wegen der Verschwendung von Staats- geldern vor einiger Zeit anberaumt gemeltem Prozeß nicht vorgelassen werden konnte, so daß die Verhandlungen vertagt werden mußten, ist am Sonnabend einer Magenoperation unterzogen worden, die befriedigend verlief. Der Gesundheits- zustand des Patienten hat sich nach der Operation gebessert.

ss. Von der Deutschen Genossenschaftsbank. Am 28. Januar um 1 Uhr mittags findet auf Veran- lassung einer Initiativgruppe eine Versammlung der früheren Mitglieder der als zahlungs- unfähig erklärten Deutschen Genossenschaftsbank statt. Die Versammlung wird in den Räumen des Tillmanssaals, Pramones gatve 27, abgehalten werden.

* Festnahme eines Falschmünzers. In Alharts wurde ein Falschmünzer gefasst, der auf eine höchst originelle Art gefälschte 5-Lit-Münzen herstellte. Er benutzte dazu aufgeweihte Leberstücke, in die er die nachzunehmenden Stücke eindrückte. Die hier- durch entstehenden Formen gah er mit Silberlösung aus, die er aus Vorkriegsmünzen und Silber her- stellte.

Die Bienenzucht im runden Magazin von H. Radzun Preis: 3.- Lit Zu haben: Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots Hendefrug Suche für meine 1200 Morg. -Wirtsch. in Großlitauen p. Isfort einen mit Vorkenntn. und lit. Staatsang., der die lit. Spr. beherrscht. Tauschgeld w. bew. Baldamus pas Sverainberga Kybarait 1618

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß vom 1. Februar ab die Schweine in Prökuls und nicht Freitags, wie bisher, ab- genommen werden. (1610) „Vielnos Eksporas“ Umzüge jeglicher Art, für Ort und auswärts, insl. Deutschland, führt unter sachmännlicher Ausführung zu günstigen Berechnungen, mit ebil. drei großen Lastwagen, im er- forderlichen Falle mit Möbelwagen und Traktor, aus und erbitet rechtzeitige Auf- träge (1642) Expedition Heinrich Potschka Hendefrug Telefon 19. Freitag, den 26. d. Mts., 10 Uhr vor- mittags, werde ich in Saana im Gasthaus Abendroth einen circa 11 Hektar großen, in Jedmenai bei Svelsyn gelegenen Wald

Leitgirren Suche Stelle als Freischmelzer Klimmalais Leitgirren Post Jagstellen. Geldmarkt 200 Lit auf 3 Monate zu leihen gesucht. An- gebote um 8414 an die Abfertigungsstelle dieses Magtes. (1608) Suche Personal. Tausch- kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeile im „Mem. Dampf- boot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

8. Fortsetzung Nachdruck verboten „Ich habe inzwischen alles genau geprüft. Auf die Weise, wie Sie es vorschlagen, lieber Herr Ebbinghaus, geht es leider nicht.“ Auf Wiebke senkt sich ein neuer beklemmender Druck. Ebbinghaus bittet: „Nennen Sie mir Ihre Bedingungen, Herr Generaldirektor. Wir werden dann leben...“ „Erstens eine um zwei Prozent höhere Ver- zinsung, als Sie mir boten.“ Ebbinghaus nickt Wiebke zu. „Die wird die Firma aufbringen können. - Daran soll unser Ab- kommen nicht scheitern.“ „Gut. Zweitens kann ich Ihre Aktien nur zu einem Viertel des Nominalwertes beleihen, Herr Ebbinghaus.“ „Fünftausend Prozent sind sehr wenig.“ „Nicht bei dem heutigen Stand der an der Börse gehandelten Aktien. Das werden Sie mir zugeben müssen. Es tut mir leid, meine Herrschaften, über diesen Prozentsatz hinaus kann ich auf keinen Fall gehen.“ Ebbinghaus' Gesicht ist sehr sorgenvoll. Er zieht sein Notizbuch und rechnet. „Wenn wir uns auch mit diesem Punkt einver- standen erklären, wären wir einig?“ „Noch nicht ganz. Ich muß zur Hauptbedingung machen, daß mir auch das Stimmrecht der Aktien übertragen wird, so lange, wie das darauf geliehene Kapital nicht zurückgezahlt ist.“ „Eine Uebertragung des Stimmrechts ist bei einer Beleihung von Aktien nicht üblich, Herr Generaldirektor!“ „Stimmt. Aber Sie können nicht bestreiten, Herr Ebbinghaus, daß wir uns in außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen befinden, und daß ich mich

nach allen Seiten sichern muß, wenn ich überhaupt diese großen Kapitalien ausleide. Das geschieht aber nur, wenn ich Einfluß und eine gewisse Kon- trolle in Ihrer Fabrik durch dieses Stimmrecht erhalte.“ „Ich kann sehr wohl verstehen, daß Ihnen diese Forderung nicht angenehm ist, Herr Ebbinghaus. Ueberlegen Sie sich meinen Vorschlag. Ich halte mich an ihn - sagen wir drei Tage - gebunden. Es eilt ja nicht so sehr. Vielleicht können Sie an- derweitig günstigere Bedingungen erzielen. Ich, wie gesagt, habe mir alles eingehend überlegt, und kann von diesem Punkt nicht abgeben, so leid es mir tut. Verhandlungen auf anderer Basis haben keinen Zweck. Seien Sie mir nicht böse, liebes Fräulein Johanna, aber auch ich bin ja nicht alleiniger Herr in meinem Hause. Wenn ich meinem Aufsichtsrat dieses Geschäft vorschlagen würde, erhielte ich in unserer Wirtschaftskrise höchstwah-rscheinlich keine Majorität dafür. Und aus eigener Machtvollkommenheit darf ich eben nicht weiter gehen, als ich Ihnen angeboten habe.“ Alfred Ebbinghaus hebt auf: „Wir danken Ihnen, Herr Generaldirektor, und werden uns Ihr Angebot überlegen.“ Ein Blick in Wiebkes ganz verführtes Gesicht, in ihre verzweifelten Augen läßt ihn innerlich ent- scheiden, daß es keine Ueberlegung geben kann. Daß er alles, alles tun wird, um diesem geliebten jungen Geschäft zu helfen. Sie gehen schweigend zu Ebbinghaus' warten- dem Auto. Er hilft Wiebke in den Wagen und sagt zu dem Chauffeur: „Fahren Sie zu Dr. Kundiger“, und erklärend zu dem jungen Mädchen: „Mein Rechtsanwalt. Ich habe uns auch bei ihm schon vor- hin angemeldet. Die Uebertragung der Aktien auf Ihren Namen soll so schnell wie möglich erfolgen.“ „Aber die hat doch gar keinen Zweck mehr.“ „Was heißt das, Kind?“ „Daß Sie die Bedingungen, die Richter Ihnen stellt, nicht annehmen können.“ „Wer sagt das?“ fragt er verblüfft.

Ihr Ausdruck hat es mir verraten. Ihre sorgen- vollen Mienen. Ich will nicht, daß Sie jetzt in Ihrer Güte etwas tun, was verkehrt ist und was Sie später bereuen werden.“ „Die Bedingungen sind schwer, Wiebke, aber er- füllbar. Nur der Form halber habe ich nicht sofort zugefagt. Ich bleibe auch jetzt noch Herr in meinem Hause, behalte die Majorität, wenn sie auch nur sehr gering ist. Aber daß ich sie habe, ist das Ent- scheidende.“ „Und - an anderen Stellen wollen wir nicht noch versuchen, günstigere Bedingungen zu er- zielen?“ „Ich habe alles versucht, Kind. Alle Möglichen- ten erschöpft. Wäre Richter nicht mit Ihrem Vater ein wenig befreundet gewesen, hätte er nicht priva- tes Interesse an Ihnen und Klaus Dietrich, würde auch er mich ein klein gefagt haben. Nein, Wiebke, wir müssen seine Bedingungen annehmen und können Gott auf den Knien danken, daß die Regelung überhaupt möglich geworden ist. Und nun dürfen wir keine Zeit mehr verlieren, da jeder Tag uns gefährlich werden kann.“ Eine halbe Stunde später ist alles beim Anwalt geordnet. Morgen soll die Beurlaubung beim No- tar erfolgen, dann wird Wiebke Johanna offi- zielle Inhaberin eines großen Teils der Ebbing- haus'schen Aktien sein. „Nun ist die Firma saniert“, sagt Alfred Ebbing- haus, als sie wieder auf der Straße stehen. „Und wenn keine ganz außergewöhnlichen Schicksals- schläge kommen, wird es bei vernünftiger Leitung gelingen, sie zu halten.“ Wiebke nimmt seine beiden Hände. „Ich danke, danke, danke Ihnen!“ Mehr bringt sie in ihrer großen Bewegung nicht hervor. Der Mann entzieht sich ihrem Dank. Saat in ganz leisem Ton: „Sie fahren jetzt am besten nach Hause, Kind. Ich lasse Sie heimfahren. Ich möchte noch einen Sprun in die Fabrik tun.“

Ebbinghaus bleibt am Schlag stehen. Wiebke bittet: „Nun, da das Geschäftliche erledigt ist, wollte ich gern - über uns beide sprechen.“ „Das hat ja Zeit.“ „Aber sie drängt.“ „Schenken Sie mir doch noch eine halbe Stunde.“ Da nimmt er wieder neben ihr Platz. „Was wollen Sie mir sagen, Wiebke?“ „Ich möchte Sie fragen: Was wird nun - mit uns?“ „Nichts. Vorläufig nichts. Ich will unter keinen Umständen, daß Sie jetzt unter dem Druck der Verhältnisse etwas tun und versprechen, was Sie später bereuen könnten. Es sind fast die gleichen Worte, die Sie vorhin zu mir sagten. Ich bin mir ganz klar über das, was ich tue, Wiebke. Ueber Sie aber ist die Fülle der Ereignisse in diesen Tagen hingebroht, hat Sie nicht zur Ruhe kommen lassen, hat Sie überwältigt.“ „Jetzt - werden Sie allmählich zur inneren Einkehr kommen. Ich freue mich über Ihren Ent- schluß, in Ihrem eigenen Geschäft arbeiten zu wol- len. Ich werde Ihnen in allen Dingen zur Seite stehen und Ihnen helfen. Wir werden uns oft sehen, über alles miteinander reden. Später, in einigen Monaten, werden Sie sich in Ruhe prüfen und entscheiden.“ „Warum nicht heute schon?“ „Weil ich kein Opfer will. Kein Versprechen aus bloßer Dankbarkeit. Keinen Zwang. Noch sind Sie durch nichts gebunden, Kind, das sollen Sie wissen.“ Sie begreift, daß es nicht so ist. Daß dieser Mann in seiner unendlichen Güte und Liebe zu ihr sie schon mit tausend unerreichten Fäden an sich gefesselt hat. Daß die scheinbare Freiheit, die er ihr läßt, die er ihr betnahe aufdrängt, einen viel größeren Zwang für sie bedeutet, als wenn er sie drängen und mahnen, als wenn er als Förderer vor ihr stehen würde. (Fortsetzung folgt)

Neun Galgenvögel erzählen . . .

Aus dem Tagebuch eines Kriminalreporters • Von Hans Heinz Mantau (Sechste Fortsetzung *)

Der reichste Mann der Erde . . .

Keine Angst. Es handelt sich nicht um Rockefeller, Morgan, Ford oder . . . Krueger. So ganz unbekannt ist zwar sein Name auch nicht, denn zeitweise haben sich mit ihm so ziemlich alle Polizeibehörden Europas und auch Amerikas beschäftigt. Sein Name paßt zu dem vielen Falschgeld, das er in Umlauf gesetzt hat. Er hört auf den zutreffenden Namen . . . Mammonoff. Eine Fügung des Schicksals also. Scheinbar hat man bei Gründung der Familie dieses Namens schon gewußt, daß einmal ein Mitglied den ehrbaren Beruf des Falschmünzgers wählen wird! Zuletzt war es den Ermittlungen des „Falschmünzger-Greifers“ Kriminalkommissar von Liebermann zu verdanken, daß der internationale Verbrecher in Schweden gefaßt werden konnte. Eine Meisterleistung der deutschen Kriminalpolizei.

Mammonoff hat nicht alltäglich gearbeitet. Er hat sich nie mit Kleinigkeiten abgegeben. Er hat deutsche Geldscheine ebenso meisterhaft hergestellt wie amerikanisches und englische. Rumänische Leinwand und italienische Lire hat er auch nicht verachtet. Er hat nur immer das Bestreben gehabt, daß man rechtzeitig seine großen „Geldläger“ fand und den Vertrieb des fertiggestellten Falschgeldes verteilte. Einmal ist es gelungen, eine geheime Werkstatt in einem Keller zu entdecken. Für nahezu eine Million falsche Dollar-Noten wurden dort gefunden. Ein andermal wieder — in Paris — gelang es in einer Bank ein Safe des Mammonoff zu finden, wo für Millionen Francs falsche Noten aufbewahrt waren. Wie man sieht, hatte Mammonoff gemacht, die falschen Dollarnoten in Deutschland zu vertreiben. Besonders beliebt bei ihm waren Fünfsitzig- und Einhundert-Dollarnoten. Meisterhaft in jeder Beziehung verstand es M., englische Pfundnoten herzustellen. Auf echtem Papier. Woher er das Papier der Bank von England hatte, konnte bis heute noch nicht geklärt werden . . . Er hat in allen Ländern Beziehungen zu Falschmünzergesellschaften unterhalten. In jedem Lande arbeiteten seine „Vertreter“, die das Falschgeld an den Mann zu bringen hatten. Er war der „Präsident“ der mächtigsten internationalen Falschmünzergesellschaft. Durch seine Entlarvung und Festnahme ist diese Organisation stark aus dem Gleichgewicht gekommen.

Die Malerakademie in Berlin . . .

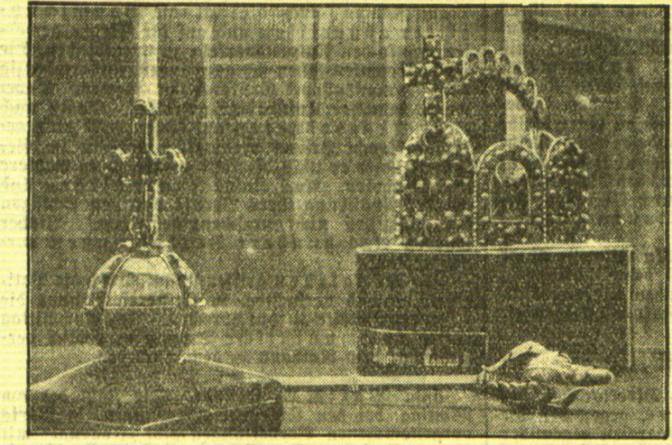
Im Laufe der Ermittlungen und aus vorliegenden Korrespondenzen konnte festgestellt werden, daß M. in Berlin eine große Zweigstelle eingerichtet hatte. Es war ihm geglückt, einen Maler und zwei Kunstschüler für seine Pläne zu gewinnen. Im Atelier des Malers wurde nun die „Fabrik“ eingerichtet. Zuerst arbeiteten die vier allein. Dann aber wurden junge, angebende Maler herangezogen, die, ohne zu wissen, um was es sich handelte, im Atelier Unterricht nahmen. Auf diese Weise verstand es Mammonoff, sein Unternehmen geschickt zu maskieren. Nach und nach stellten M. und seine drei Helfershelfer hundertweise falsche amerikanische 50- und 100-Dollar-Noten her. Das Falschgeld ging aus dem Atelier dann mit Sonderkurieren nach Frankreich, Schweden und in die Schweiz. Einem „Geschäftsfreunde in Schweden“ hat Mammonoff einmal erzählt, wo das Falschgeld im „Atelier“ verborgen war. „Wir hatten eine Reihe von Töpfen für Delfarben mit doppeltem Boden. Dort waren amerikanische und englische Noten versteckt. Unschuldig wie Lämmchen benutzten unsere „Kunstschüler“ (gemeint waren die nicht eingeweihten) täglich diese Töpfe. Dann hatten wir — hauptsächlich Hundert-Dollar-Noten — zwischen Malerleinwand eingeklebt. Darauf wurden nun Bilder gemalt. Das beforgte aber meine Gehilfen. Das dieses Versteck gut gewählt war, beweist die Tatsache, daß einmal bei einer Hausdurchsicht im „Atelier“ die „Dollarbilder“ einfach liegen geblieben waren. Damals waren verschiedene Verdachtsgründe aufgetaucht. Daß ich mit der Sache in Verbindung stand, wußte man noch nicht . . .

In den Folies Bergeres in Paris . . . Freigebig mit . . . Falschgeld!

Einen tollen Streich leistete sich Mammonoff in Paris. In einer seiner zahlreichen Fabriken waren größere Posten französischer Francs fertig geworden. So gegen fünf bis sechs Millionen. M. war nach Paris gefahren, um den „Weltvertrieb“ zu organisieren. Er wohnte damals mit seiner schönen Freundin, einer Russin, im At. In seinem Appartement war also eines Tages Generalversammlung, bei der er die notwendigen Anweisungen gab. Ich selbst steckte ungefähr 200 000 falsche Francs zu mir. In einer separaten Briefstasche hatte ich zehn echte Eintausendfrancs-Noten. In einer toten Kanne, ich weiß bis heute nicht, was Tania — so hieß seine Freundin mit ihrem Vornamen — eingefallen war, nahm sie neun von den echten Tausendern aus der Kanne und gab neun falsche an ihre Stelle. Den verbliebenen zehnten Tausender mischte sie zwischen die falschen. Ich zog mit meinen Freunden los. Gegen 1 Uhr nachts landeten wir in den Folies, wo es besonders toll hinging. Wir wurden bald von dem allgemeinen Lärm angezogen und hielten uns übermüdetes Räumlervöllchen frei. Als es schließlich aus Bahnen kam, übernahm ich großmütig die Bezahlung der gesamten Zehne. Ich hatte, soweit ich mich noch erinnern kann, ungefähr 5000 Francs zu bezahlen, denn der Sekt war in Strömen geflossen. Und an der Trinkerei hatten sich zuletzt auch zahlreiche galante Damen beteiligt. Ich bezahlte aus meiner „Privatbriefstasche“, wo ich zehn echte Tausender Francs-Noten auf den Tisch legte, und verschiedene kleinere Noten zurückbekommen habe, die ich mit großartiger Gedärde zurückgab.

Im Hotel angekommen, fand ich Tania voll-

kommen aufgelöst, weinend und schreiend vor. Als sie mich sah, stürzte sie auf mich zu und schrie: Gott o Gott, da bist Du ja, bring mich um, ich habe Dich verraten . . .! Jetzt erst erzählte sie mir von ihrem unüberlegten Scherz. Na, ich kann Ihnen sagen, mir lief es grauig kalt über den Rücken. Dann riß ich meine Briefstasche hervor und sah nach dem Gelde. Da lagen noch fünf Tausendfrancs-Noten. Und friedlich dazwischen der einzige echte Tausender. Tania gab mir dann die anderen neun Noten zurück. Ja . . . Glück muß man haben!



Ein Bruchstück der „Falsch-Ausstellung“, die letzter in Berlin eröffnet wurde. Die Reichsministerien die seit Jahrhunderten auf die falschen Reichsteile aufbewahrt wurden.

Schiebung mit Schlachtkreuzern

Der Konflikt Peru-Estland — Wer hat die 400 000 Mark verdient?

Reval, 23. Januar.

Durch die Ermittlungen, die der peruanische Minister Enviado Bildemeister in die Wege geleitet hat, ist man einer zwischenstaatlichen Schiebung auf die Spur gekommen, durch die einige dunkle, nicht feststellbare Elemente rund 400 000 Mark verdienen wollten. Gegenstand und Mittelpunkt der Untersuchungen waren jene berühmten alten Kreuzer, die Estland an die Peruaner zu gutem Preis verkauft hatte.

Die Kreuzer hatte Estland damals, um 1920 herum, von den Engländern geschenkt bekommen, die sie ihrerseits den Russen abgenommen hatten. Estland war sich bewußt, daß die Kreuzer alte Röhne sind, die im Unterhalt teuer waren, als der moralische Wert in Wirklichkeit ist.

Da suchte eines Tages eine inzwischen eingegangene Hamburger Firma für den Staat Peru Kriegsschiffe zu kaufen. Peru und Kolumbien zankten sich vor zwei, drei Jahren recht oft. Da wollte Peru einmal energisch drohen, mit richtigen Kreuzern. Ueber Hamburg ging die Offerte nach Peru. Der Kontrakt kam zustande. Aber heute kann merkwürdigerweise kein Mensch mehr feststellen, ob die beiden alten Röhne für 300 000, für 350 000 oder 400 000 oder gar 450 000 Dollar an Peru kommen sollten.

Den Peruanern sagte man, die Schiffe kosteten 450 000 Dollar. Der Esten sagte man etwa 400 000. Nachdem die Kreuzer erst einmal unterwegs waren, an den Maschinen Fehler auftraten, wurde eine

Fragen Sie den Gouverneur der Bank von England . . .!

Schon seit Jahren hat die Bank von England große Sorgen. Immer wieder waren falsche englische Noten aufgetaucht, die auf echtem Papier hergestellt worden waren. Einmal hat man sogar die Papierforten geändert. Aber man konnte doch nicht so schnell das ganze im Umlauf befindliche Papiergeld einzeln. Mammonoffs Pfundnoten waren auch mit echtem englischen Notepapier hergestellt. Das ist das einzige, noch ungelöste große Geheimnis, das bisher nicht gelüftet werden konnte. Fragen Sie doch den Gouverneur der

Bank von England, meine Herren . . .! antwortete Mammonoff auf alle Fragen, die von der schwedischen, französischen und deutschen Kriminalpolizei an ihn gestellt wurden. Französische, englische, italienische und amerikanische Kriminalbeamte sind nach Berlin gekommen, um gemeinsam mit der deutschen Kriminalpolizei Ermittlungen zu pflegen. Die Fäden der Organisation Mammonoffs führen über die ganze Welt. Seine Festnahme war aber ein Warnungszeichen für seine Komplizen. Sie verhalten sich jetzt still.

Zu Angelegenheiten wie Dr. Salaban, der jahrelang falsche Zweimarkstücke herstellte, lächelt Mammonoff. „Anfänger, Kleinhändler, Krämer . . . mit solchen Spielereien habe ich mich nicht abgegeben. Kollegen? Nein, das sind keine Kollegen, ich brauchte Künstler!“

Interessant ist, daß man in verschiedenen Vereinen auch alte russische Rubelnoten für viele Millionen gefunden hat. Wahrscheinlich hat er von zahlreichen Emigranten altes russisches Papiergeld zusammengekauft, um einen neuen, großen Schwindel auszubedenken. Er ist nicht mehr dazu gekommen. Schluß folgt.

Eine halbe Million Schulkinder in Polen ohne Unterricht

O. E. Warschau, 23. Januar.

In der Haushaltskommission des polnischen Sejms wurde in Anwesenheit des Ministerpräsidenten der Haushaltsplan des Unterrichtsministeriums für das Budgetjahr 1934/35 behandelt. Seitens der Redner der Opposition wurde sehr scharfe Kritik geübt. Der gesamte Unterrichtsset beziffert sich auf 812 Millionen Zl., d. h. rund 150 Mil. Zl. weniger als 1929 und 18 Millionen weniger als im laufenden Budgetjahr. Der Ministerpräsident Fendziewicz, der zugleich Unterrichtsminister ist, mußte zugeben, daß 458 000 schulpflichtige Kinder keinen Schulunterricht erhalten können, weil keine Mittel vorhanden sind, um Schulen zu errichten und die Lehrer zu besolden. Am meisten benachteiligt werden die Ostgebiete, die zum großen Teil von Ukrainern, Weißrussen und Litauern besiedelt werden.

Umfangreiche Luftschußmaßnahmen in Polen

dnb. Warschau, 23. Januar.

In der Ministerratung, die am letzten Sonntag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fendziewicz stattfand, ist u. a. eine Verfügung erlassen, wonach die Rigafür Gas- und Luftschuß hinfort als öffentliche Einrichtung zu gelten hat. Ueber das ganze Land soll ein Netz von Alarm- und Beobachtungs- und Rettungskationen und allen anderen erforderlichen Einrichtungen gezogen werden. Desgleichen sollen Kurse zur Unterweisung der Bevölkerung eingerichtet werden.

Moskau — Helsingfors

O. E. Moskau, 23. Januar.

Die Verstimmung gegen Finnland, die durch die im Zusammenhang mit dem Helsingforser Spionageprozess gegen die Sowjetgeheimdienste gerichteten Angriffe in Moskau entstanden ist, macht sich in der Sowjetpresse durch Ausfälle gegen Finnland immer noch bemerkbar. In den Moskauer Blättern ist von „schmutzigen Sachen“ die Rede, die Finnland allein in Ordnung bringen sollte, während der Versuch gemacht werde, auch die Sowjetunion in diese anrüchige Affäre hineinzuziehen. In den Erörterungen über diese Angelegenheit kommen die offiziellen „Zweifler“ auch auf den Plan der Neutralisierung der kleinen Randstaaten zu sprechen, der in der europäischen Presse so großes Aufsehen hervorgerufen hat. Das offizielle Sowjetblatt beschränkt sich aber auf die Wiebergabe ausländischer Pressestimmen und nennt den Neutralisationsplan „ein angeblisches von der Sowjetunion und Polen aufgestelltes Projekt“. An anderer Stelle wird dann nochmals von dem „angeblichen polnisch-russischen Garantepakt“ gesprochen.

Eisbrecher „Kraffin“ befreit 22 Schiffe aus Eisnot

dnb. Reval, 23. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Eisbrecher „Kraffin“ 22 russische und ausländische, darunter auch deutsche Schiffe aus dem Eis des Finnischen Meerbusens befreit und nach dem Leningrader Hafen gebracht.

Dänische Marxisten stürmen nationalsozialistische Versammlung

dnb. Kopenhagen, 23. Januar. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Marxisten kam es am Sonntagabend in Koge in einer von dem nationalsozialistischen Führer, Mittelmeister Lembe, aus Kopenhagen einberufenen Versammlung. Das Versammlungslokal war überfüllt, als zahlreiche Kommunisten und Jungsozialisten einzudringen versuchten. Die Marxisten drückten, wie „Dagens Nyheder“ meldet, da sie nicht eingelassen wurden, die Türen ein und hoben die Fenster aus, so daß die Polizei gerufen werden mußte. Schließlich gelang es den Kommunisten doch, in den Saal zu kommen und den Rednerisch zu besetzen. Sie riefen eine Patentkassette herunter. In der nun entstandenen wilden Schlägerei wurde Lembe tödlich mißhandelt. Die Polizei machte dem Tumult ein Ende.

Bombe explodiert in einem Barcelonaer Omnibus

dnb. Paris, 23. Januar. In Barcelona ist es wieder zu kommunistischen Ausschreitungen gegen die Straßenbahn- und Autobusgesellschaft gekommen. Eine Bombe, die von unbekannten Tätern im Obergeschoss eines Autobusses niedergelegt wurde, explodierte glücklicherweise erst an der Endhaltestelle, nachdem die Insassen den Wagen verlassen hatten. Der Omnibus wurde vollkommen zerstört. Das Verbot des Wagens wurde mehrere Meter weit fortgeschleudert und verletzte zwei Fußgänger. Die Polizei hat vergeblich versucht, die Insassen eines Privatkraftwagens zu verhaften, die bei ihrer Flucht eine 25 Kilogramm schwere Bombe zurückließen. Man vermutet, daß die Attentäter aus Rache über die in Verfolg des letzten Streiks von der Direktion ausgesprochenen Abänderungen gehandelt haben.

Der originellste Spekulant Südamerikas

Eine ganze Stadt auf Abbruch gekauft und einen Vulkan gepachtet

Santiago, im Januar.

Die Geschäfte des Robert Bell sind gewiß die seltsamsten in ganz Südamerika. Erst kaufte er eine ganze Stadt. Und jetzt hat er einen Vulkan gepachtet. Bell wird an beiden Sachen recht gut verdienen. Eigentlich hat er nie einen landläufigen Abschluß gemacht. Und ganz Südamerika ist neugierig, was sein nächstes Projekt sein wird.

Die Stadt, die Robert Bell kaufte, heißt Calenta Colosa und liegt in Chile. Eigentlich muß man sagen — lag; denn von der Stadt ist nicht mehr viel übrig. Sie wurde ja auch auf Abbruch gekauft. Die Sache liegt nämlich in Südchile so, daß durch Einfuhrbeschränkungen Baumaterial ein gesuchter und meist auch sehr teurer Artikel ist. Die besagte Stadt lag aber verlassen, einst eine blühende Nitrat-Handelsstadt, in der „Wüste“. Erst Robert Bell kam auf die Idee, daß in dieser verfallenden Stadt ein Reichtum steckte.

Als er für ein „Butterbrot“ die Stadt erworben hatte, rückte er mit einer Kolonne von Facharbeitern an. Jeder Nagel wurde sorgsam herausgehoben, jedes Brett sauber beiseitegelegt, jeder Balken vorsichtig ausgehöhelt, jede Steinplatte auf einen Haufen gleichartiger Steinplatten gelegt. In jeder Ziegelstein gab das Material zum Süden, wo es heute zum Aufbau einer neuen Welt dient.

Den Vulkan Gran Putana, der fast 6 000 Meter hoch seinen Kegel emporreicht, wird Robert Bell messbar seinem Syndikat nicht abbrechen können, deshalb hat er den Vulkan ja auch nur gepachtet. Mit Stollen dringt man in den Krater vor und birgt dort die reichen Schwefelvorkommen, die ebenfalls nach Südchile gehen, wo in den tiefsten Weinbergen und Wäldern große Mengen Schwefel benötigt werden. Tausende von Tonnen holt Bell aus dem Krater heraus. Er hat jedoch sich seine Gesellschaft und alle, die bei ihm arbeiten, hoch versichert, denn mit einem Vulkan ist die „Zusammenarbeit“ schwerer als mit einer Stadt auf Abbruch.

bleibt der Gran Putana schon ruhig, dann macht Robert Bell ein großes Geschäft, wird er allerdings unruhig, dann hat man ihn nicht zu hoch bezahlt, denn Pacht ist kein Kauf.

Der „Codex Sinaiticus“ eine Fälschung?

dnb. London, 23. Januar. Aufsehen erregende Gerüchte waren während des Wochenendes im Umlauf, wonach die vor kurzem vom Britischen Museum für 100 000 Pfund von der Sowjetregierung erworbene Bibelurschrift „Codex Sinaiticus“ eine Fälschung sein sollte. Ein russischer Diplomat, so berichtet „Sunday Dispatch“, habe diese Behauptung nach einem Essen in London in leicht angetrunkenem Zustand gemacht. Seine Äußerung sei dem Foreign Office berichtet worden. Die Londoner russische Botschaft habe das Gerücht sofort dementieren lassen. Sachverständige des britischen Museums erklärten ebenfalls, daß es sich auf keinen Fall um eine Fälschung handeln könne.

Ein Ungar, der in Dresden und auch in Budapest verheiratet war

dnb. Budapest, 23. Januar. Der bei einer inzwischen eingegangenen Dresdener illustrierten Zeitschrift als Zeichner angestellter gewesener Friedrich Becker, ein Ungar, war vor einiger Zeit nach Ungarn zurückgekehrt; er hatte seine Frau, die er hier verlassen hatte, aufgefordert, mit ihrem dreijährigen Sohn wieder zu ihm zurückzukehren. In einem der letzten Tage erschien nun in seiner Wohnung eine Frau aus Deutschland mit einem 1 1/2-jährigen Kind. Becker fiel als er ihrer ansichtig wurde, lautlos zu Boden. Er hatte eine Gehirnblutung erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort liegt er schwer krank darnieder. Die Frau erzählte, daß ihr Familienname Maria Kupfer sei, daß sie in Dresden bei demselben Unternehmen angestellt gewesen sei wie Becker und daß Becker, der sich als ledig ausgeben hatte, sie am 4. April 1931 in Dresden geheiratet habe. Der Mann habe bald seine Stellung verloren. Er sei nach Berlin gegangen und dann verschwunden. Sie habe keine Spur bis nach Budapest verfolgt und sei nun völlig überrascht, zu erfahren, daß Becker schon verheiratet war.

* Siehe „M. D.“ Nr. 13, 14, 15, 16, 17, 18.

Baltikum ohne Skandinavien

Diplomatische Besuche und Gegenbesuche — Fragen des Nordostzusanfchlusses — Seid umschlungen, Millionen . . .

Von unserem Rigaer Redaktionsvertreter

6. Jg., 23. Januar.

Auf den Besuch des finnischen Außenministers Sackzell in Riga ist jetzt der Gegenbesuch seines lettischen Kollegen Salnajs in Helsinki erfolgt. Voran ging dieser Visite eine lebhaft kommentierte diplomatische Zusammenkunft in Stockholm und folgen wird noch der Besuch Revals, von dem man bei Erscheinen dieser Zeilen wahrscheinlich schon als von einer vollzogenen Tatsache wird sprechen können. Ihren Auftakt nahm die diplomatische Rundreise in Berlin, wo es gleichfalls zur Aussprache gekommen ist. Aber Gewicht legt man in den skandinavisch-baltischen Ländern auf „interne“ Angelegenheiten. Darüber ist in schwedischen, finnischen, estnischen und lettischen Blättern viel geschrieben worden. Man hat sich gegenseitig Liebenswürdigkeiten gesagt und an mancherlei Interessengemeinschaft erinnert. Zusammenschließend äußert sich dazu Promachos in den „Jaunatas Zinas“. Das griechische Wort bezeichnet sowohl wie Vorkämpfer, und der Verfasser, der sich hinter diesem Decknamen verbirgt, will ohne Zweifel für den Gedanken des Zusammenschlusses der meisten Ostseeländer gleichsam vorkämpfen. Allerdings beginnt er mit der Feststellung, daß man sich bisher besonders in Finnland mehr bei Fragen aufgehalten habe, die Unzufriedenheit erregt hätten. Daran schließen sich schon verständlichere Bemerkungen, um nicht vor der Zeit das Kind mit dem Bade auszuschütten. „Am meisten wird jetzt Finnlands außenpolitische Einstellung erörtert. Nach Estland und Lettland oder nach Schweden? Die finnisch sprechenden Finnländer fürchten im Gegensatz zu den schwedisch sprechenden, daß eine schwedische militärische Unterstützung im Kriegsfall Finnland gar zu teuer zu stehen kommen könnte. Offenbar haben sie dabei die Landfrage im Auge. (Die zwischen Schweden und Finnland, baltischen Meerbusen und offener Ostsee liegenden Alandinseln — sprich: Oland — haben eine rein schwedische Bevölkerung. Der Referent.) Ich persönlich (das ist also Promachos, der Vorkämpfer) glaube, daß Schweden seine frühere Landpolitik nie mehr wiederholen wird. Der größte Teil der finnisch sprechenden Finnländer ist für eine Orientierung nach Estland, meist auch nach Lettland, seltener nach Litauen. Gegen die Orientierung nach Süden wird in diesen Vorgebrachten, daß die Stellung Estlands und Lettlands bedroht sei als die Finnlands. Die baltischen Länder sind klein und wirtschaftlich schwach, weshalb Finnland im Augenblick der Gefahr (doch wohl der von Rußland, D. R.) von ihnen nur eine geringe militärische Unterstützung finden könnte. Neuerdings freilich verstummen diese Stimmen wieder mehr, denn Schweden zeigt wenig Neigung, in Verständigungsfragen mit Finnland zusammenzuarbeiten. Dafür hört man immer mehr von Finnlands, Estlands und Lettlands Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Interessen, desgleichen von der Bedeutung der völkerverbindenden Ostsee. In letzter Zeit, da der Völkerverbund in allen Riffen zu platzen beginnt und in Deutschland der Nationalsozialismus den Sieg errungen hat, werden auch in Schweden die baltischen Probleme anders beurteilt als früher. . . .“

Daran schließen sich Hinweise auf die schwedische Sozialdemokratie, die in der gegenwärtigen Regierung von großem Einfluß sei und in Fragen der Staatsverteidigung anders denke als früher. Wie dem auch sei, Promachos meint, daß nach allen letzten Umwälzungen bei sorgfamer Überlegung Finnland nicht mehr wie früher fragen werde: ob Baltikum oder Skandinavien? Es würde vielmehr die Erkenntnis die Oberhand gewinnen, daß beide Einstellungen gleich miteinander in Einklang zu bringen, einem gemeinsamen Plan einzufügen seien. Das aber wäre der baltisch-skandinavische Block, möglichst auf wirtschaftlicher Grundlage. Die großen Bedenken, die in den letzten anderthalb Jahrzehnten gegen einen solchen umfassenden Zusammenschluß geäußert wurden, erwähnt der lettische Publizist jetzt nicht. Er hält Schillers Idealismus politisch für ausführbar: Seid umschlungen Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt! An Vorbehalten läßt es schließlich auch Promachos nicht fehlen: „Wie Finnland ist auch Schweden sehr vorsichtig beim Abschluß schriftlicher Verträge. Lettlands Außenminister wird einen solchen auch nicht angeregt haben. Andererseits fördern gegenseitige Besuche gewiß die politische Zusammenarbeit der Völker, und auch auf diesem Wege können merkliche Erfolge erzielt werden, besonders wenn wir die Annäherung weiterhin systematisch fördern und entwickeln werden.“

Dan gegen Dan — wie im Mittelalter

O. E. Barschan, 23. Januar.

Aus Petrikau wird berichtet, daß ein Familienstreit zwischen zwei Rittergutsbesitzern in sehr eigenartiger Weise ausgetragen worden ist. Der Besitzer des Gutes Biala, Sulocki, ist der Schwiegervater des Besitzers des benachbarten Gutes Ruzicki, Alexandrowicz. Zwischen beiden besteht ein Mißtrauen wegen eines Waldes, in welchem Sulockis Tochter sich auf die Seite ihres Mannes stellte, während ihrem Vater dessen Sohn, der den Wald gern behalten will, zur Seite stand. Eines Tages setzte sich Sulocki mit einem Kumpel auf die Spitze eines aus 36 Reitern und „Fupool“ bestehenden Zuges und überfiel die Besetzung des Schwagers, um zu verhindern, daß das in dem strittigen Walde gefällte Holz fortgeführt wurde. Als Alexandrowicz mit seinen Hofsleuten herbeieilte, um die ungebetenen Gäste von seinem Besitz fortzuweisen, führten sich diese auf ihn und seine Leute und verprügelten alle auf das Schmerzlichste. Dieser Überfall wird in Petrikau nicht behauptet, er wird aber noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Frankreichs Sparer um 200 Millionen Francs betrogen?

Neuer Finanzskandal in Paris — Die Geschäfte des Herrn Georg Alexandre

dnb. Paris, 23. Januar.

Während der Stawinsky-Skandal die Gemüter in Erregung hält, wird bereits eine neue Betrugsangelegenheit aus Tageslicht gezerrt, die der Polizei und dem Gericht schon seit längerer Zeit bekannt gewesen zu sein scheint.

Es handelt sich um den Direktor der Beamtenbank, Georg Alexandre, gegen den der Vorführungsbefehl erlassen worden ist. Alexandre ist seit Montag aus seiner Wohnung verschwunden. Er betrieb vor Jahren in der Provinz einen Erdbebenbau, bis er auf den Gedanken kam, in Paris eine Bank zu gründen, die den Beamten und Festbesoldeten gegen geringe Zinssätze Darlehen gewährte. Das Gründungskapital bestand in Zeichnungen von Beamten, die einen Teil ihres Einkommens zur Verfügung stellen mußten. Auf diese Weise soll Alexandre nicht weniger als 50 Millionen Francs zusammengebracht haben, für die er auf seinen Namen ausgestellte Obligationen ausgab. Mit dem so beschafften Gelde beteiligte er sich an einer Reihe von Unternehmungen und gründete eine Reihe eigener Gesellschaften, die inzwischen Bankrott gemacht haben. Man behauptet, daß die Summe, um die die kleinen Sparer durch Alexandre geschädigt worden sind, 200 Millionen Francs beträgt.

Bekanntlich trat auch Stawinsky zeitweise unter dem Namen Alexandre auf, was dazu führte, daß auch die Beamtenbank des wirklichen Alexandre im Zusammenhang mit der Stawinsky-Angelegenheit genannt wurde.

Er stellt sich selbst . . .

dnb. Paris, 23. Januar. Der Direktor der Beamtenbank, Georg Alexandre, gegen den die Polizei wegen ungeheurer Betrügereien gegenüber kleinen Sparern Vorführungsbefehl erlassen hatte, hat sich Montag nachmittag den Gerichten ge-

stellt. Der Untersuchungsrichter hat gegen ihn Anklage wegen Betrügerei, Vertrauensmißbrauch und Verstoß gegen das Gesetz betreffs Gründung von Aktiengesellschaften erhoben und ihn sofort in Haft nehmen lassen.

Wieder schwere Schlägerei vor der französischen Kammer

dnb. Paris, 23. Januar.

Nach Schluß der getrigen Kammer Sitzung bildete der Boulevard St. Germain am Montagabend den Schauplatz wüster Schlägereien zwischen demonstrierenden Anhängern der „Action Française“ und einem starken Polizeiaufgebot, das Mühe hatte, die mütende Menge in Schach zu halten. Wie bei den Straßenszenen vor acht Tagen, hatten die Manifestanten auch diesmal die Baumstümpfe abgerissen und auf die Straße geworfen, um so den Autobusverkehr zu unterbinden. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, unarmberzig vom Gummitüppel Gebrauch zu machen. Dabei wurde mancher Unschuldige getroffen. So ist auch einem Abgeordneten auf diese Weise eine gehörige Tracht Prügel verabreicht worden; im Gedränge hatte er nicht die Zeit gehabt, seine Papiere hervorzuholen. Auch einige Journalisten sind bei der Ausübung ihres Berufs von den Schlägen der Polizisten nicht verschont geblieben. Bisher wurden etwa hundert Verhaftungen vorgenommen.

Die Royalisten griffen unaufhörlich die Polizisten an und versuchten, in kleineren Trupps die Absperrungsfette zu durchbrechen. Am Nachmittag hatten kommunistische Trupps vergeblich versucht, vor dem Rathaus zu demonstrieren.

dnb. Paris, 23. Januar. Die Zahl der am Montag bei den Straßenszenen in Paris vorgenommenen Verhaftungen gibt „Journal“ mit 600 an. Nach der „Excelsior“ wurden 20 Polizeibeamte verletzt.

Oesterreichs Handelsminister reist mit 16 Mannequins und Schrammelmusik . . .

dnb. Kopenhagen, 23. Januar. Unter der Überschrift: „Ungewöhnliche Methoden zur Förderung des Exports“ meldet „Politiken“ aus Stockholm, daß der österreichische Handelsminister Stotzinger in Stockholm zu Wirtschaftsverhandlungen eingetroffen sei. In seiner Begleitung befinden sich etwa 16 Mannequins, die dazu bestimmt sind, die neuesten Erzeugnisse Wiener Modeschäfer vorzuführen. Dieser merkwürdigen Handelsbelegaktion ist ein Dreieker in Stärke von fünf Mann anhängert, das bei den Modovorführungen Wiener Schrammelmelodien zum Besten geben wird. . . .

Mit Dollfuß' Geduld ist es nun zu Ende

dnb. Wien, 23. Januar. Bundeskanzler Dollfuß hielt während einer Rundgebung der Vaterländischen Front vor dem Bundeskanzleramt vor einer durch Polizeiketten streng abgesperrten Menge eine Ansprache, in der er sich hauptsächlich mit dem Kampfe der Regierung gegen den Nationalsozialismus beschäftigte. Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung

habe eine Geduld bewiesen, die ihresgleichen suche. Sie habe gehofft, „es werde Vernunft einkehren“. Je geduldiger sie aber sei, um so mehr würde ihre Geduld von gewisser Seite als Schwäche ausgelegt. Er wolle hier nicht Klage darüber führen, daß Zusammenhänge über die österreichische Grenze bestehen. Darüber werde er sich an anderer Stelle und in anderer Form auseinandersetzen. Die heutige Kundgebung verkünde mahnend: „Bis hierher und nicht weiter!“ Nach Wochen und Monaten geduldigen Abwartens wolle die Regierung nunmehr mit aller Strenge gegen jene vorgehen, die den Frieden und die Freiheit des Landes gefährdeten. Oesterreich sei kein Polizeistaat. Aber hinter der Regierung und ihrer Exekutive stehe jeder gute Bürger (?!) Tausende Kameraden hätten sich bereits dem Schutzkorps zur Verfügung gestellt. Hunderttausende (!!) warteten noch, es tun zu dürfen. Vor aller Welt erkläre er — Dollfuß: „Mit unserer Geduld ist es zu Ende! Als Regierung haben wir die Pflicht, die treuen Bürger zu schützen.“

Eisenbahnattentäter Matuschka irrversinnig

dnb. Budapest, 23. Januar. Nach dem soeben vom Irrenarzt Universitätsprofessor Dr. Julius Donath, dem vom Verteidiger des Eisenbahnattentäters Matuschka bestellten ärztlichen Sachverständigen, eingereichten Gutachten über den Seitzeszustand Matuschka ist Matuschka bei Verübung seiner Anschläge geistesgestört gewesen. Nach zahlreichen Zeugenvernehmungen sollen sich bei Matuschka schon im Jahre 1911 starke Anzeichen von Seitzeszustand bemerkbar gemacht haben.

Die Untersuchung des Eisenbahnattentäters bei Agram

dnb. Agram, 23. Januar. Die Untersuchung über das Eisenbahnattentat bei Mann, 30 Kilometer westlich von Agram, ist noch nicht abgeschlossen. Es konnte bisher nur festgestellt werden, daß durch die Explosion der Höllemaschine das Gas entzündet wurde, das zur Verleuchtung des Wagens diente. Dadurch breitete sich das Feuer mit so außerordentlicher Geschwindigkeit aus. Im Augenblick der Explosion befanden sich im Berliner Wagen 13 Personen, von denen sich 9 retten konnten. Die Höllemaschine war in einem Abteil

unter einem Volkstisch verborgen

worden. Der direkte Wagen Berlin—Sudschal hatte Berlin am 21. Januar um 7.50 verlassen und war auf dem Wiener Westbahnhof um 20.30 eingetroffen. Der Wagen hatte einen einkindigen Aufenthalt in Wien. Um 21.30 Uhr fuhr er vom Südbahnhof aus mit dem Axamer Schnellzug weiter. In einer halbamtlichen Erklärung wird gesagt, daß die Höllemaschine schon im Auslande in den Wagen gebracht worden sei, daher habe die Eisenbahndirektion verfügt, daß alle direkten Wagen, die aus Oesterreich nach Südbahnhof kamen, an der Grenze durch südbahnsfähige Wagen ausgetauscht sind.

Die Persönlichkeiten der drei verstorbenen Leichen konnten nicht festgestellt werden. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Bombenanschlag gegen einen früheren ägyptischen Minister — vereist

dnb. Kairo, 23. Januar. Gegen den früheren ägyptischen Minister Wassaf Pascha sollte am

Montag ein Bombenanschlag ausgeführt werden. Die Polizei, die durch einen anonymen Brief gewarnt worden war, konnte rechtzeitig eingreifen, um ein Explodieren der Bombe vor der Wohnung des früheren Ministers zu verhindern.

Wie die Baseler Bankräuber entdeckt wurden . . .

dnb. Basel, 23. Januar. Wie über die Auffindung der beiden Bankräuber bekannt wird, ist die Polizei durch ein junges Mädchen auf die Spur aufmerksam gemacht worden, mit dem die Räuber während ihres Baseler Aufenthaltes bekannt geworden waren.

Das Mädchen erhielt am Sonntagabend einen telefonischen Anruf, wonach es Nahrungsmittel in den Margaretenpark bringen sollte.

Das Mädchen schöpfte Verdacht, erstattete der Polizei Meldung und erklärte sich bereit, die Nahrungsmittel in den Park zu bringen, um bei dieser Gelegenheit festzustellen, ob es sich tatsächlich um die Gesuchten handelt. Auf den Bericht des Mädchens hin wurde der Park von sämtlichen in Basel verfügbaren Mannschaften umstellt. Etwa um 1 Uhr hörten die Beamten neun Schüsse fallen. Heute früh, kurz vor 8 Uhr, drangen die Polizeibeamten vorsichtig in den Park ein und fanden die Leichen der beiden Räuber. Bei dem einen der beiden Toten fand man noch acht, bei dem anderen sechs Patronen. Die beiden jugendlichen Räuber haben insgesamt sieben Todesopfer auf dem Gewissen.

Nachdem die beiden Banditen auf gestohlenen Fahrrädern aus Basel geflohen waren, hatte man in Klein-Basel ihre Spur verloren. Sämtliche verfügbaren Polizeikräfte wurden alarmiert und sämtliche Grenzübergänge verhängelt. Zahlreiche private Kraftwagenbesitzer stellten ihre Wagen der Polizei zur Verfügung. Am Sonntagabend nachmittag um 3 Uhr wurden die Flüchtenden beim Besteigen des „Blauen“ gefolgt, doch gelang es ihnen, in der Dunkelheit wieder zu entkommen.

Bei der Verfolgung wurde ein junger Dursche vereislich von Polizeibeamten erschossen.

Am Sonntag wurden Flieger, Polizeihunde und Motorräder eingesetzt, doch war es bis zum Abend nicht möglich, eine Spur der Verbrecher zu finden.

Adolf Hitler spricht zu den S. A.-Führern

dnb. Berlin, 23. Januar. Die S. A.-Führertagung, die am Sonntag in Friedrichsroda begonnen hatte, fand am Montag, wie die „N. S. A.“ meldet, in Berlin in Anwesenheit Adolf Hitlers ihren Abschluß. Am Nachmittag begrüßte der Reichsführer die versammelten Tagungssteilnehmer zunächst einzeln in persönlicher Unterhaltung und hielt anschließend eine Ansprache, in der er in großen Zügen die innenpolitische, wirtschaftspolitische und außenpolitische Lage Deutschlands umriß, um an ihr die großen nationalen, politischen Aufgaben aufzuzeigen, die der nationalsozialistischen Bewegung und der von ihr vertretenen Weltanschauung für die Zukunft gestellt sind. Dabei stellte der Führer der N.S.D.A.F. u. a. als Zielpunkte dieser Zukunftsbildung heraus: Die grundlegende weltanschauliche Umerziehung des deutschen Menschen, die Verankerung des Prinzips der Autorität im ganzen deutschen Volk sowie der immer stärkere Ausbau der Stellung der Partei zum absoluten Repräsentanten und Garant der neuen politischen Ordnung in Deutschland. Der Führer betonte im Laufe seiner Ausführungen auch, daß Fragen der äußeren Staatsform heute belanglos seien gegenüber der entscheidenden Aufgabe der weltanschaulichen Fundamentierung des neuen Staates.

Dreißig Kommunisten vor dem Hanseatischen Sondergericht

dnb. Hamburg, 23. Januar.

Vor dem Hanseatischen Sondergericht begann am Montag ein Prozeß, der sich mit den Sprengstoffanschlägen beschäftigt, mit denen die Kommunisten nach der politischen Neuordnung in Deutschland Anfang 1933 im Gesamtrahmen zahlreicher Einzeleraktionen den gewalttätigen Umsturz versuchten. 30 Kommunisten sind angeklagt, darunter auch der Arbeiter Sander, der wegen Ermordung eines Hamburger Polizeiwachtmeysters zum Tode verurteilt worden ist, sowie der Arbeiter Prinz und der Bote Frischer, die wegen versuchten Mordes bzw. wegen Totschlages an dem einen Hamburger Polizeihauptwachtmeyster zu 15 Jahren bzw. lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind.

Dem heutigen Prozeß liegen drei Straftaten zugrunde. Die erste war ein vollendetes Sprengstoffattentat am 1. April 1933 gegen ein S. A.-Lokal in der Darmbieder Straße. Als Täter kommen 13 Angeklagte in Betracht; sie waren drei Bomben in das Lokal, von denen eine explodierte und erheblichen Sachschaden anrichtete. Personen wurden nicht verletzt. Die zweite Straftat war ein versuchtes Sprengstoffverbrechen. Am 6. April 1933 wurde in das S. A.-Lokal Mühlenkampfer Fabrikhaus eine Bombe geworfen, die aber nicht explodierte. Hier waren acht Täter beteiligt. Im dritten Fall wurde im Keller eines S. A.-Lokales in der Schubmannstraße eine Bombe gelegt, die aber nicht funktioniert. Der Prozeß wird etwa zehn Tage dauern.

Dreimal zum Tode verurteilt . . .

dnb. Dortmund, 23. Januar. Im Dortmunder Nordprozeß verkündete das Gericht gestern kurz nach 15 Uhr folgendes Urteil: Die Angeklagten Schulte und Scheer werden wegen Mordes in Tateinheit mit Raub dreimal zum Tode und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Pieter wird wegen schweren Raubes zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Lastwagenunfall — ein S. A.-Mann tot, fünf schwer verletzt

dnb. Mainz, 23. Januar. Am Sonntagabend stürzte ein mit mehreren S. A.-Männern besetztes Lastauto auf der Hechtsheimer Landstraße beim Nehmen einer Kurve um. Ein S. A.-Mann wurde getötet, fünf Teilnehmer, schwerverletzte S. A.-Männer, wurden ins Krankenhaus gebracht.

Rabelbrand im Wiener Parlamentsgebäude

dnb. Wien, 23. Januar. Im Parlamentsgebäude brach am Montag nachmittag aus unbekannter Ursache ein Rabelbrand aus. Das Feuer war in einem Kellerraum des Parlaments entstanden und verbreitete sich unter starker Qualmentwicklung mit großer Geschwindigkeit. Vor dem Parlament hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Der Feuerwehr gelang es, den Brand in kurzer Zeit zu löschen.

Selbstmörder ertrinkt im Wein

Madrid, 23. Januar. In einem andalusischen Dörfchen hat ein 83jähriger Greis auf sehr sonderbare Art Selbstmord begangen. Er stürzte sich aus dem Fenster aus dem dritten Stock in ein großes Faß, das 500 Liter Wein enthielt, und ertrank.

2225 000 Moskauer essen nicht zu Hause

O. E. Wie die Sowjetpresse berichtet, nehmen 2225 000 Moskauer Einwohner ihre Mahlzeiten nicht zu Hause ein. Diese Bürger der Sowjethauptstadt, in erster Linie Arbeiter und Angestellte, essen in den Arbeiterspeisehallen und Restaurants. Insgesamt bestehen in Moskau 24 Großküchen, die die Arbeiterpeisehallen beliefern.

Auch in Nepal große Verwüstungen durch das Erdbeben

dnb. Kalkutta, 23. Januar. Die Bestätigung, daß das Erdbeben auch im Königreich Nepal große Verwüstungen angerichtet hat, bestärkt sich. Die drei größten Städte des Königreiches Nepal, nämlich die Hauptstadt Khatmandu sowie Bhandu und Patna, sind fast vollständig zerstört worden. Ueber die Zahl der Todesopfer liegen nähere Angaben noch nicht vor, da die Verbindungen nur langsam wieder hergestellt werden können. Der Zugverkehr ist völlig eingestellt worden. Einer amtlichen Schätzung aus Patna zufolge soll die Zahl der Todesopfer allein in der Provinz Bihar unter 4000 liegen.

Sitzung des Memelländischen Landtages

Wiederwahl des Präsidiums - Ein Gesetz über das Zugabewesen

* Memel, 23. Januar.

Die Sitzung, die der Landtag des Memelgebietes gestern nachmittag abhielt, war eine der kürzesten seit seinem Bestehen. Sie dauerte nur eine knappe Stunde, und es liegt natürlich die Frage nahe, weshalb mit der Sitzung nicht gewartet worden ist, bis dem Landtag eine umfangreichere Tagesordnung vorgelegt werden konnte. Darauf ist zu antworten, daß nach dem Memelstatut so verfahren werden mußte, denn in Artikel 12 des Statuts heißt es wörtlich: „Während der folgenden Jahre seiner Legislaturperiode tritt er (der Landtag) am vierten Montag des Jahres zu ordentlicher Sitzung zusammen.“ Der vierte Montag des Jahres war eben der 22. Januar, und deshalb mußte ohne Rücksicht auf den vorhandenen Stoff für diesen Tag eine Sitzung anberaumt werden.

Die Sitzung selbst brachte keinerlei Überraschungen. Daß das Präsidium des Landtages wiedergewählt werden würde, war ja selbstverständlich.

Am Montag nachmittag fand im Sitzungssaale des Memeler Rathhauses die erste Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des vierten Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium nahmen an der Sitzung Landespräsident Dr. Schreiber und die Landesdirektoren Siegan und Wagnah teil.

Kurz nach 5 Uhr nachmittags eröffnete der Präsident des Landtages, v. Dreßler, die Sitzung und gab vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt, daß das Direktorium sich bereit erklärt hat, eine Interpellation der Abgeordneten Borchert, Brunelaitis und Kybranzas betreffend die Ernennung eines Preisprüfers zu beantworten. Er schlug vor, zunächst die Tagesordnung zu erledigen, und nach Beantwortung der Interpellation einen solchen eingegangenen Dringlichkeitsantrag zu behandeln. Da sich hiergegen kein Widerspruch erhob, wird in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betrifft

Wahl des Präsidiums und des Büros

Präsident v. Dreßler erklärt, daß nach § 9 der Geschäftsordnung die Wahl des Präsidiums durch Zuzuf in einem Wahlgange geschieht. Falls sich aber hiergegen Widerspruch erhebt, erfolgt die Wahl durch Stimmzettel in getrennten Wahlgängen, wobei absolute Stimmenmehrheit entscheidet.

Abg. Kubba (Lp.) macht den Vorschlag, die Wahl durch Zuzuf vorzunehmen.

Abg. Laetkas erklärt, der litauische Block müsse fordern, daß in das Präsidium Personen gewählt werden, die beide Amtssprachen beherrschen. Vor allem sei es notwendig, daß der Präsident des Landtages die litauische Sprache verstehe. Nach § 2 der Geschäftsordnung des Landtages seien auf Verlangen eines Abgeordneten die Ausführungen des in der Verhandlung leitenden Präsidenten zu übersetzen. Wenn aber der Präsident die litauische Sprache nicht verstehe, dann müßte noch ein Uebersetzer angestellt werden. Dies könne man aber dadurch umgehen, daß man einen Präsidenten wählt, der die litauische Sprache beherrscht.

Präsident v. Dreßler stellt fest, daß gegen die Wahl des Präsidiums durch Zuzuf ein Widerspruch nicht erfolgt ist.

Abg. Kubba (Lp.) schlägt darauf Wiederwahl des Präsidiums vor. Gegen die Wiederwahl stimmen die drei Abgeordneten des litauischen Blockes Borchert, Kybranzas und Brunelaitis, während Laetkas in diesem Augenblicke nicht im Saal anwesend ist. Das Präsidium ist somit wiedergewählt worden.

Präsident v. Dreßler dankt allen denen, die ihn gewählt haben, und erklärt, er werde sich bemühen, das Amt nach bestem Können auszuführen. Ebenso dankt der Erste Vizepräsident Meyer und der Zweite Vizepräsident Wagnah für das Vertrauen, das ihnen die Abgeordneten durch die Wiederwahl schenken.

Vor der Wahl der Schriftführer bittet Abg. Kybranzas, die Rede des Präsidenten in litauischer Sprache zu wiederholen.

Als die Uebersetzung nicht sofort erfolgt, erklärt Abg. Kybranzas, man könne daraus ersehen, daß die litauische Sprache sabotiert werden soll.

Präsident v. Dreßler: Wenn Sie mit meiner Geschäftsführung nicht einverstanden sind, dann können Sie geschäftsordnungsmäßig verfahren.

Abg. Kubba (Lp.) schlägt vor, die Wahl der Schriftführer ebenfalls durch Zuzuf vorzunehmen und benennt die Herren Niebert und Vertleit als Schriftführer und Herrn Scherens als Stellvertreter.

Die vorgeschlagenen Abgeordneten werden gewählt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft

Besprechung über Haushaltsrechnungen

und zwar: a) Die Rechnung für das Jahr 1928 nebst den Prüfungsbemerkungen des Rechnungsbeamten, b) die Haushaltsrechnungen für die Jahre 1929 und 1932, c) Nachweisungen der Einnahmestärkungen und der außerplanmäßigen Ausgaben in den Jahren 1929/32, d) Aufstellung über die aus der Position „Für besonderen Verfallens des Direktoriums“ in den Jahren 1930/32 geleisteten Ausgaben.

Abg. Meyer (Lp.) beantragt, diese Vorlagen der Finanzkommission zu überweisen.

Abg. Kybranzas (Lp.) erklärt, daß seine Fraktion zu diesen Vorlagen so manches zu sagen hätte. Da aber der Vorschlag gemacht worden sei, diese Vorlagen der Finanzkommission, der auch ein Mitglied seiner Fraktion angehört, zu überweisen, würde man über diese Angelegenheit dort sprechen können.

Der Antrag des Abg. Meyer wird angenommen und die Vorlagen werden der Finanzkommission überwiesen.

Dann beschäftigt sich der Landtag mit dem Gesetz über das

Zugabewesen

das in erster Lesung auf der Tagesordnung steht und nachstehenden Wortlaut hat:

§ 1. I. Es ist verboten, im geschäftlichen Verkehr neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzufordern oder zu gewähren. Eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Verwendung nur gegen ein geringfügiges, offenbar bloß zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird. Das Gleiche gilt, wenn zur Verschleierung der Zugabe eine Ware oder Leistung mit einer anderen Ware oder Leistung zu einem Gesamtpreis angeboten, angekündigt oder gewährt wird. II. Die Vorschriften in Abs. I gelten nicht: a) wenn lediglich Reklamegegenstände von geringem Werte, die als solche durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der reklametreibenden Firma gekennzeichnet sind, oder geringwertige Kleinigkeiten gewährt werden; b) wenn die Zugabe zu Waren in einer bestimmten oder auf bestimmte Art zu berechnenden Menge gleicher Ware besteht; c) wenn die Zugabe in der Erteilung von Auskünften oder Ratsschlüssen besteht; d) wenn wenn zugunsten der Bezüher einer Zeitung oder Zeitschrift Versicherungen bei beauftragten Versicherungsunternehmen oder Versicherungsanstalten abgeschlossen werden. III. Bei dem Angebot, der Ankündigung und der Gewährung einer der in Abs. II zugelassenen Zugaben ist es verboten, die Verwendung als unentgeltlich gewährt (Gratiszugabe, Geschenk und dergl.) zu bezeichnen oder sonstwie den Eindruck der Unentgeltlichkeit zu erwecken. Ferner ist es verboten, die Zugabe von dem Ergebnis einer Verlosung oder einem anderen Zufall abhängig zu machen.

§ 2. I. Wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt, kann von jedem der Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art wie die Haupt- oder Zugabeware oder Haupt- oder Zugabeleistung herbeiführt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt, sowie von Verbänden zur Förderung gemeinsamer Interessen, soweit sie als solche in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten klagen können auf Unterlassung in Anspruch genommen werden. Ist die Zuwiderhandlung im Geschäftsbetriebe von einem Angestellten oder Beauftragten vorgenommen worden, so ist der Unterlassungsanspruch auch gegen den Inhaber des Betriebes begründet. II. Wer vorsätzlich oder fahrlässig gegen die Vorschriften des § 1 verstößt, ist zum Entschädigen des durch die Zuwiderhandlung entstehenden Schadens verpflichtet. III. Ansprüche, die wegen der Gewährung von Zugaben auf Grund anderer Vorschriften, insbesondere des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb begründet sind, bleiben unberührt. IV. Die in den Abs. I und II bezeichneten Ansprüche auf Unterlassung oder Schadensersatz verjähren in sechs Monaten von dem Zeitpunkt an, in welchem der Anspruchsberechtigte von der Handlung und von der Person der Verpflichteten Kenntnis erlangt, ohne Rücksicht auf die Kenntnis in 3 Jahren von der Begehung der Handlung an. Für die Ansprüche auf Schadensersatz beginnt der Lauf der Verjährung nicht vor dem Zeitpunkt, in welchem der Schaden entstanden ist.

§ 3. I. Wer vorsätzlich den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwerer Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bestraft. II. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Das Recht des Straf-antrags zu stellen, hat selbstständig jeder der in § 2 Abs. I bezeichneten Gewerbetreibenden und Verbände. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

III. Wird auf Strafe erkannt, so kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist.

§ 4. Vergehen gegen § 3 können im Wege der Privatklage verfolgt werden. Die allgemeinen Vorschriften über die Privatklage finden Anwendung.

§ 5. Das Direktorium des Memelgebietes ist befugt, auf diesem Gesetz aufbauende Bestimmungen zu erlassen und im Einvernehmen mit den befürdlichen Vertretungen des Handelslandes bindende Festsetzungen zu treffen, was handelsüblich ist.

§ 6. Dieses Gesetz findet keine Anwendung auf Verträge, die vor seinem Inkrafttreten abgeschlossen sind.

§ 7. Die Vorschriften dieses Gesetzes treten einen Monat nach der Verkündung in Kraft.

Abg. Meyer (Lp.): Dieser Gesetzesentwurf ist von einzelnen Wirtschaftsorganisationen und der Handelskammer angeregt worden. Das Zugabewesen hat sich in gewissen Kreisen zu einer Angelegenheit ausgewirkt, die dem Handel Abbruch tut. Aus diesem Grunde ist der Gesetzesentwurf uns hier vorgelegt worden. Diese Angelegenheit wird jedoch noch weiter zu klären und mit Sachverständigen zu behandeln sein. Ich bitte deshalb, den Gesetzesentwurf zunächst in erster Lesung anzunehmen und der Kommission IV, der Wirtschaftskommission, zur weiteren Behandlung zu überweisen.

Abg. Laetkas (Lp.): Ich erkläre, er müsse sich wundern, daß sich der Landtag mit einer solchen Kleinlichen Angelegenheit beschäftigen soll. Er hoffe, daß das Plenum diesen Gesetzesentwurf, wenn er aus der Kommission zurückkomme, ablehnen werde.

Das Gesetz wird in erster Lesung angenommen und der Kommission IV überwiesen.

Beantwortung der Interpellation über die Ernennung eines Preisprüfers

Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber: Wie bekannt ist, hat das Direktorium bereits vor einigen Wochen oder sogar Monaten diese Frage Herrn Kybranzas beantwortet. Das Direktorium hat bisher nicht feststellen können, daß die Voraussetzungen des § 1 des Gesetzes betreffend Preisprüfung auch nur in einem Einzelfalle vorgelegen haben. Das Direktorium hat daher auch nicht Veranlassung gehabt, einen Preisprüfer entsendend dem vorgenannten Gesetz in Tätigkeit treten zu lassen und einen Beamten mit dieser Angelegenheit zu betrauen, weil keine Vorgänge vorliegen.

Abg. Borchert (Lp.) erklärt, die Antwort des Präsidenten des Direktoriums sei verwunderlich. Wenn schon dem Herrn Kybranzas eine solche Antwort gemacht worden sei, so hätte man vom Direktorium wenigstens verlangt, daß es vor dem Plenum nicht eine solche Antwort gebe. Wenn das Direktorium mit offenen Augen sich die Wirtschaftsverhältnisse im Gebiet ansehen würde, dann würde es die Notwendigkeit eines solchen Preisprüfers bereits erkannt haben. Er brauche nur an das Ansehen der Preise für Nadeln, nachdem ein Syndikat gegründet worden ist, hinzuweisen, und ähnlich lägen die Verhältnisse bei verschiedenen anderen Produkten, wie Petroleum usw. Kleine Gesetze, wie über das Zugabewesen, bringe man ein; aber mit wichtigen Sachen besaße man sich nicht. Solch ein Verhalten des Direktoriums müßte er mit einer Anarchie in der Gesetzgebung bezeichnen.

Darauf wird ein Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Borchert, Laetkas, Brunelaitis und Kybranzas behandelt, der den nachstehenden Wortlaut hat: „Da die

Erhebung der Unfallanlage in der bisherigen Form berechnete Unzufrieden-

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Staatliche Ausschreibung in Litauen

O. E. Kaunas, 23. Januar. Das litauische Finanzministerium benötigt für das Spiritusmonopol 6500 kg gelben Lack, 2000 kg braunen Lack und 1500 kg schwarzen Lack. Entsprechende Angebote sind unter Beifügung einer Kaution in Höhe von 10 Prozent des angebotenen Gesamtpreises bis zum 26. Januar beim Steuerdepartement des litauischen Finanzministeriums einzureichen.

Rückgang des litauischen Eierexports 1933

O. E. Kaunas, 23. Januar. Nach den Angaben des Statistischen Zentralbüros sind aus Litauen im Jahre 1933 1560,5 To. Eier im Werte von 3,28 Mill. Lit ausgeführt worden gegenüber 2462,5 To. im Werte von 6,28 Mill. Lit 1932 und 3279 To. im Werte von 10,04 Mill. Lit 1931.

Die Freihafenzone in Gdingen eröffnet

O. E. Warschau, 23. Januar. Aus Gdingen wird berichtet, daß am 16. dieses Monats das neue Zollamt im Freihafengebiet seine Tätigkeit aufgenommen hat und damit der Freihafen seiner Bestimmung zugeführt wurde. Die Polnische Landeswirtschaftsbank hat mit dem Seamt in Gdingen in dieser Woche einen Pachtvertrag betreffend das neuerbaute und im Freihafengebiet befindliche Lagerhaus Nr. 7 und die Hälfte der Fläche des Lagerhauses Nr. 6 abgeschlossen. Diese Gebäude werden als öffentliche Lagerhäuser hauptsächlich für Baumwolle Verwendung finden.

Entwicklung der polnischen Seefischerei

O. E. Warschau, 23. Januar. Nach den vom polnischen Seefischereiamt für das Jahr 1933 veröffentlichten Zahlen hat die polnische Seefischerei im abgelaufenen Jahre einen beachtlichen Aufschwung genommen. Während im Jahre 1930 die polnische Ostseefischerei nur 4 Prozent des Bedarfes deckte, gelang es ihr im Jahre 1933 bereits 30 Prozent zu decken. Sowohl die Küstenfischer wie die Hochseefischer sind daran beteiligt. Auch der Heringsfang in der Nordsee durch polnische Fischer ist bedeutend gestiegen und zwar von 2 Mill. kg im Jahre 1932 auf 6 Mill. kg im Jahre 1933. Die Einrichtungen der Fischereihäfen mit seinen Kühllhallen haben der ins Leben gerufenen Fischindustrie in Gdingen ebenfalls einen Auftrieb gegeben, so daß nicht nur mengenmäßig, sondern auch ertragsmäßig ein Aufstieg zu verzeichnen war. (1933 7,62 Mill. kg gegen 7,13 Mill. kg 1932). Der Ertrag des Fischfanges in der Ostsee beziffert sich auf 1,73 Mill. Zl. gegen 1,4 Mill. Zl. im Jahre 1932. Bemerkenswert ist, daß der Anteil Danzigs an der Abnahme der Fische von ungefähr 60 Prozent im Jahre 1932 auf 19 Prozent im Jahre 1933 zurückgegangen ist. Allerdings nimmt Danzig nur die teureren Fischarten ab (Lachs, Aale), während den Hauptbestandteil der polnischen Fänge Flundern, Sprotten (5,5 Mill. kg), Heringe und Dorsche bilden. Infolge der steigenden Nachfrage ist beabsichtigt, die Fischereiflotte durch den Ankauf einer Anzahl von Motorkuttern zu vergrößern und auch dem Heringsfang in der Nordsee neue Fischdampfer zur Verfügung zu stellen, um sich von der Heringszufuhr gänzlich zu befreien, da sie bisher die Handelsbilanz mit 50 Mill. Zl. belastet hat.

Der polnische Holzmarkt

O. E. Warschau, 23. Januar. Der polnische Holzmarkt zeigt in der letzten Zeit weiter eine feste Tendenz. Sowohl für Rundholz wie auch für Schnittmaterial sind die Preise fest für Grubenholz sind sie gestiegen, da das Angebot nicht ausreichend war. Die Sägewerke haben ausreichende Beschäftigung für die Ausfuhr, die sich in erster Linie nach England, dann nach Frankreich, Belgien und Holland richtet. Ausgeführt wurden in erhöhtem Maße Eisenbahnschwellen, Grubenholz, Pfähle, Klötze und Langholz, Papierholz und Furnierholz. Die Ausfuhr von Balken, Brettern und Latten ist im Dezember etwas zurückgegangen, wie auch die gesamte Holzumsfuhr in diesem Monat gegen den November um ein Geringes gesunken ist. Die endgültigen Zahlen für den Dezember liegen noch nicht vor. Im November 1933 betrug der Wert der Ausfuhr 13,8 Mill. gegen 11,9 Mill. im Oktober 1933 und 8,6 Mill. Zl. im November 1932.

Estlands Schiffahrt 1933

O. E. Reval, 23. Januar. Die Lage der Schiffahrt im Jahre 1933 war nach einem Bericht der Schiffahrtssektion der Handels- und Industriekammer wenig befriedigend. Im Winter 1932/33 waren 50 Prozent der Gesamttonnage aufgeliefert und die beschäftigten Schiffe hatten die Saison mit Verlusten abgeschlossen. Nach der im Juni 1933 erfolgten Abwertung der Krone hat sich die Lage verbessert und die ganze Handelsflotte ist bis zum Anfang des Winters mit Verschiffungen von estnischem, finnischem und russischem Holz beschäftigt gewesen. Immerhin wird das Jahr 1933 von den Reedern als wenig zufriedenstellend bezeichnet. Trotz der niedrigen Preise für Schiffe hat sich die Tonnage im Laufe des Jahres kaum vergrößert. Der Grund hierfür liegt in der mangelhaften Organisation

des gesamten Handelsverkehrs der gesamten Handelsflotte ist um sieben Schiffe mit 4720 Br.-Reg.-To. zum Schluß des Jahres auf 371 Schiffe mit 130 558 Br.-Reg.-To. angewachsen, doch handelt es sich in den meisten Fällen lediglich um einen aus steuerlichen Gründen erfolgten Wechsel der Flagge. Ende 1933 waren in Reval, Bernau und Narva 80 Schiffe mit 17 372 Br.-Reg.-To. aufgelegt.

Sieben Sträflinge auf der Flucht

Ans. London, 23. Januar. Wie „Reuter“ aus Lansing (Kanada) meldet, sind in diesen Tagen sieben Sträflinge aus dem dortigen Gefängnis entwichen. Die Absicht der Gefangenen war zwar rechtzeitig erkannt worden, doch gelang es ihnen, im dichten Nebel zu fliehen und in den Wäldern zu entkommen. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Flüchtlinge auf. Am Montag wurden drei von ihnen wieder festgenommen. Ein Sträfling ist bei dem Fluchtversuch ums Leben gekommen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	22. I. G.	22. I. R.	20. I. G.	20. I. R.
Kaunas 100 Litas	41,61	41,89	41,61	41,69
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,688	0,692	0,690	2,694
Kanada	2,592	2,598	2,597	2,603
Istanbul 1 türk. Pfd. . . .	1,978	1,982	1,978	1,982
Japan 1 Yen	0,754	0,768	0,761	0,783
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,465	13,497	13,49	13,52
London 1 Pfd. St.	18,085	18,115	18,11	18,14
New York 1 Dollar	2,607	2,613	2,617	2,623
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	0,224	0,226	0,224	0,228
Uruguay	1,399	1,401	1,396	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,63	168,97	168,58	168,82
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg. 500F	58,39	58,51	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	81,42	81,68	81,42	81,58
Danzig 100 Gulden	5,794	5,804	5,794	5,806
Helsingfors 100 fin. M.	22,00	22,04	21,48	22,02
italien 100 Lire	5,664	5,677	5,664	5,676
Jugoslawien 100 Din.	58,49	58,61	58,54	58,66
Kopenhagen 100 Kron.	11,94	11,96	11,94	11,96
Lissabon 100 Escudo	65,83	65,97	65,88	66,02
Oslo 100 Kron.	16,44	16,48	16,44	16,48
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,475	12,495
Prag 100 Kr.	59,24	59,36	59,29	59,41
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,12	81,28	81,07	81,23
Schwiz 100 Fr.	3,047	3,058	3,047	3,053
Sofia 100 Lewa	34,77	34,83	34,69	34,75
Spanien 100 Peseten.	67,53	67,67	67,58	67,72
Stockholm 100 Kron.	71,93	72,07	71,93	72,07
Fallun 100 estn. Kron.	47,20	47,30	47,20	47,30
Wien 100 Schill.	80,02	80,18	80,02	80,18
Riga	2,488	2,492	2,488	2,492
Bukarest				

Telegraphische Auszahlungen

	22. I. G.	22. I. R.	20. I. G.	20. I. R.
Kaunas 100 Litas	41,61	41,89	41,61	41,69
Buenos-Aires 1 Peso	0,688	0,692	0,690	2,694
Kanada	2,592	2,598	2,597	2,603
Istanbul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
Japan 1 Yen	0,754	0,768	0,761	0,783
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,465	13,497	13,49	13,52
London 1 Pfd. St.	18,085	18,115	18,11	18,14
New York 1 Dollar	2,607	2,613	2,617	2,623
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0,228
Uruguay	1,399	1,401	1,396	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,63	168,97	168,58	168,82
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg. 500F	58,39	58,51	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	81,42	81,68	81,42	81,58
Danzig 100 Gulden	5,794	5,804	5,794	5,806
Helsingfors 100 fin. M.	22,00	22,04	21,48	22,02
italien 100 Lire	5,664	5,677	5,664	5,676
Jugoslawien 100 Din.	58,49	58,61	58,54	58,66
Kopenhagen 100 Kron.	11,94	11,96	11,94	11,96
Lissabon 100 Escudo	65,83	65,97	65,88	66,02
Oslo 100 Kron.	16,44	16,48	16,44	16,48
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,475	12,495
Prag 100 Kr.	59,24	59,36	59,29	59,41
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,12	81,28	81,07	81,23
Schwiz 100 Fr.	3,047	3,058	3,047	3,053
Sofia 100 Lewa	34,77	34,83	34,69	34,75
Spanien 100 Peseten.	67,53	67,67	67,58	67,72
Stockholm 100 Kron.	71,93	72,07	71,93	72,07
Fallun 100 estn. Kron.	47,20	47,30	47,20	47,30
Wien 100 Schill.	80,02	80,18	80,02	80,18
Riga	2,488	2,492	2,488	2,492
Bukarest				

Die Prozente der Deutschen Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 22. Januar mit 100,80 Mark (am 20. Januar 100,87 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 22. Januar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,80 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,80 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,80 Brief. Notizen: Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief, Zloty große 47,00 Geld, 47,14 Brief.

Königsberger Produktionsbericht

* Königsberg, 22. Januar. Die Zufuhren betragen 66 inländische Waggons, darunter 33 Weizen, 42 Roggen, 13 Gerste, 2 Hafer, 6 Diverse, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Bohnen. Amtlich: Weizen 785 Gramm 18,30, 750 Gramm 18,20, 736 Gramm mit Roggen besetzt 17,60 Mark, Roggen 720 Gramm 15,05 Mark, Gerste stetig, über Durchschnitt 16,20, Durchschnitt 16, Hafer schwächer 14 Mark.

Preisnotierung für Butter

Berlin, 23. Januar 1934

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 1,13

Tendenz: Markenbutter auch höher.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 24. Januar. Schwache, vorwiegend südliche Winde, verbreitet Dunst und Nebel, sonst vielfach heiter, trocken, leichter Frost.

Übersicht der Witterung von Dienstag, 23. Januar

Die allgemeine Wetterlage zeigt seit gestern keine wesentliche Änderung. Das mitteleuropäische Hoch wandert wieder langsam nach Osten ab. In seinem Bereich herrscht absinkende Luftbewegung vor, so daß es vielfach zu Aufheiterung und Strahlungsfrösten kommt.

Temperaturen in Memel am 23. Januar
6 Uhr: + 1,9, 8 Uhr: + 1,7, 10 Uhr: + 1,3

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Maier
88	20	Irmgard SD. Tramborg	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
89		Douro SD. Hansen	Kopenhagen	Pferde	Ed. Krause
85		Iris SD. Hansen	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
86		Jonita SD. Jansson	Danzig	leer	Kohlen-Import
87	21	Ajax Schl. Ludwig	Hamburg	leer	A. H. Sonwadersky Nachf.
88		Elbe TL. Welzien	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
89	22	Wachtel SD. Marisse	Königsberg	Roggen	R. Meyhoefer

Fogelstand 1,48 - Wind WSW. 2 - Strom ans. Zuflussiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von R. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkies. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeiger- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester sagt allen, besonders Herrn Pfarrer Kypke für die tröstenden Worte innigsten Dank

Familie Merzhauser
Memel, 22. Januar 1934

Zurückgekehrt
Dr. Häwert

Sonntag, d. 27. Januar, 8 Uhr
Schützenhaus
14. Stiftungsfest

Eintrittspreis im Vorverkauf Donnerstag abend ab 7 Uhr 3.-, einschließlich Programm. Am Freitag an der Abendkasse bis 9 Uhr 3.50, ab 9 Uhr 1.50. Nach 10 Uhr kein Einlaß.

Arbeiter-Gesang-Verein G. S.

Café Concordia
Jeden Mittwoch
Schmantwaffeln
Lade die Memeler Hausfrauen freundl. ein

An Order

trafen in Durchfracht ex D. „Phrontis“ aus Colombo mit D. „Sankt Jürgen“ hier ein: W H 808 V 10 Zyl. Kokosnussöl 5590 kg Memel

Der Inhaber des Original-Durchgangskonnossementes wolle sich melden bei (1630)

A. H. Schwedersky Nachf.
Telefon 5 und 96 Börse

Unter langjähriges Mitglied
Herr
Carl Grohner
ist am 20. 1. 34 aus unferen Reihen geschieden.

Sein Andenken in Ehren!

Beerd. Donnerstags, d. 25. nachm. 2 Uhr v. der städt. Friedhofshalle.

Memeler Volksverein

Verein der Biederfreunde
a. V.
Donnerstag, 25. Jan. 8 Uhr Schützenhaus

Mitglieder-versammlung

Tagesordnung:

- Entlastung d. Jahresrechnung.
- Wahl d. Vorstandes.
- Wahl d. Ausschüsse.
- Abänderung der Satzung.

Der Vorstand.

Sämtliche Entförungsarbeiten

an Maschinen und Apparaten, welche den Radioempfang stören, werden schnell und sachgemäß bei billiger Berechnung ausgeführt.

Phono-Tunt
G. m. b. H.
Memel, Börsenstr. 7
Tel. 943

Schauspiel-Haus

Montag, den 22. bis Donnerstag, den 25. Januar, abds. 8 Uhr
Am Abonnement: Der Gwissensmurm. Bauernkomödie in 5 Bildern von Ludwig Ansen-gruber.

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.

Freitag, d. 26. Jan., abds. 8 Uhr: 8. Vorstellung im Freitag-Zyklus für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft: Schwengels.

Sonntag, den 27. Januar, abds. 8 Uhr: 8. Vorstellung im Sonntagabend-Zyklus für die Theatervereinigung der Memeler Arbeitnehmerschaft: Schwengels.

Karten für Freitag und Sonntagabend sind an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 28. Januar, abds. 8 Uhr: Der blaue Heinrich. Ein lustiges Stück in 3 Akten v. Schwarz und Lengbach.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2.50, 1. Rang und Ranglogen 3 Lit. 11. Rang 1.50 und 1 Lit.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 1553

Siedertranz
Mittwoch 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele
Mittwoch 2 1/4 Uhr

Einmalige Wiederholung der Jugend- und Familien-Vorstellung mit dem herrlichen Ufa-Tonfilm

Ihre Durchlaucht die Verkäuferin
Liane Hald, Willy Forst
Belprogramm

Kinder unten 50 Cent, oben 1.- Lit
Erwachs. unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit

Apollo Dienstag und Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr

Abel mit der Mundharmonika
Belprogramm / Ufawoche

Kammer Dienstag 5 und 8 1/4 Uhr

Der Tunnel
Belprogramm / Deutlwoche

Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Mustermesse vom 4. bis mit 10. März
Grosse Technische Messe und Baumesse vom 4. bis mit 11. März
Textilmesse vom 4. bis mit 17. März
Sportartikel-Messe vom 4. bis mit 17. März
Büro-Bedarfs-Messe „Jägerhof“ bis mit 17. März
Möbel-Messe bis mit 17. März
Sondermesse Photo, Optik, Kino 8. März
Bugra-Maschinenmesse vom 4. bis mit 10. März

33 1/3 % Fahrpreisermäßigung
auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte erteilt das Leipziger Messamt Leipzig (Deutschland)
oder der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i./Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse

Kassenbote u. Chauffeur
Zolldeklarant

der die litauische Sprache in Wort und Schrift beherrscht und Kaution stellen kann für hiesige Aktiengesellschaft gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter 8417 an die Abfertigungsstelle dies. B.

Stempel
F. W. Slobert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Sie werden staunen, meine Damen

Go
billig hat es Dauerwellen noch nicht gegeben. Bitte überzeugen Sie sich bei

Willy Blasch
Holsstraße 12
Damen- und Herren-Salon.

Kaufgesuche

Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren-geschäft zu kaufen gesucht. Angebote unter 8420 an die Abfertigungsstelle d. B. erb.

Gr. Schneider-Nähmaschine
(Zentral-Spule) zu kaufen gesucht. Angebote unter 8422 an die Abfertigungsstelle d. B. (1628)

Sämtl. Werkzeuge
für eine Schmiedewerkstatt zu kauf. gesucht. Angeb. u. 8411 a. d. Abfertigungsstelle d. B. (1603)

Grundstücksmarkt

Verkaufe mein **Stadtgrundstück** (Neubau) mit einem gr. Stück Gartenland. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Bauland
zu verkaufen
Moltkestr. 37

Capitol
ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage
unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit
Auf vielfachen Wunsch zeigen wir Ihnen noch einmal

Greta Garbo
die Königin des Films
in dem spannenden Grosstonfilm in deutscher Sprache

Helgas Fall und Aufstieg

Die Geschichte eines Bauernmädchens: Ein Frauenschicksal, aufsteigend aus tiefsten Tiefen zu höchsten Höhen des Lebens. Ein Film von atemberaubender Spannung und von überdurchschnittlichem Format, dem Welttrauf vorausgeht. Gerade in diesem Film ist wie in keinem anderen Greta Garbo, der schönsten Frau und größten Schauspielerin der Welt, Gelegenheit gegeben, alle Register ihres kolossalen Könnens zu zeigen, denn die Handlung führt durch die ganze Komödie unserer Zeit in all ihrem schlichten, erschütternden, irrliehernden, blendenden und infernalischen Phasen

Einer der Filme, die bei allen nennenden Eindruckskraft einer hochinteressanten Handlung tief zu denken geben!

Belprogramm
Mittwoch 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung
Emil Jannings in dem Grosstfilm
Die Abenteuer des Königs Pausole
Belprogramm - Tonwoche
Unt. 1.- Lit, ob. 1.50

Sprech-An
Mittwoch Hörchen (1639)
1 Kaffee, 2 Hörchen 1 Lit

Mietsgesuche
Seeres Zimmer
für Organisation im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter 8419 an die Abfertigungsstelle d. B. (1615)

Bäckerei
zu pachten gesucht. Angeb. u. 8416 a. d. Abfertigungsstelle d. B.

Beginn am 24. 1. 34 **Eine einzige Minute** in meinem **Ausverkauf** **Beginn am 24. 1. 34**

wird auch Sie davon überzeugen, wo die tatsächlich billigste Einkaufsquelle zu finden ist. Ich will nicht viel sagen: seine Ware verschenkt niemand, aber um zu räumen verkaufe ich fast alle Artikel während des Inventur-Ausverkaufs zum Selbstkostenpreis und eine ganze Menge Waren unter Einkaufspreis. **Wer kommt, meine Preise und Waren sieht, wird staunen und kaufen!!!**

Bekanntmachung

Der Fahrplan für die Straßenbahn und für die Kraftomnibusse der Linie 1 Bahnhöfe-Schmelz muß noch einmal geändert werden. Der am 16. Januar d. Js. veröffentlichte Fahrplan verliert seine Gültigkeit.

Abfahrzeiten ab Mittwoch früh, den 24. Januar 1934, auf der Linie 1 Bahnhöfe-Schmelz

ab Bahnhof		ab Schmelz	
Sonntags	Werktags	Sonntags	Werktags
7,12	5,47+	7,22	6,15
7,32	6,15 0	7,42	6,42
7,52	6,52	8,02	7,02
8,12	7,12	8,22	7,22
ufw. alle 20 Min. bis			
20,12	19,52	20,42x	20,22x
20,32	20,12	21,14x	20,42x
20,52	20,32	21,30x	21,14x
21,35 0	21,35 0	22,14x	22,14x
22,52	22,52	23,34x	23,34x

o verkehrt ab Simon-Dach-Strasse nach Schmelz
o verkehrt ab Marktstraße

x verkehrt nur von begm. bis Marktstraße
+ verkehrt nur von begm. bis Paulstraße

Am Sonntag wird der Straßenbahnverkehr auf der Teilsstrecke Neuer Markt bis Schmelz von 9.30 bis ca. 13 Uhr auf 12 Min. Wagenfolge gesteigert.

Am Mittwoch und Sonntag verkehrt außerdem noch ein Kraftomnibus Karlsbrücke-Holzstraße-Fischereihafen nach nachstehendem Fahrplan

ab Karlsbrücke		ab Fischereihafen	
7,10		7,20	
7,30		7,40	
7,50		8,00	
ufw. alle 20 Min. bis			
14,30		14,00	
		14,20	

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Kinderliebes Fräulein
für Haushalt gesucht.
Frau Irma Gardey
Marktstraße 40 (1. Meldungen 7-8 abends oder 1-3 mittags.

Aufwärterin
f. 4. Tag wird gesucht
Bahnhofstraße 8
2 Treppen rechts.

Vermietungen

1-Zimmer-Wohnung
zu vermieten 1592
Mühlentorstr. 91b (1646)

2 Zimmer
unmöbl., an Bärenbrücke gel., sep. Tel., für Büro bestens geeignet, zu vermieten. Angeb. u. 8413 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Möbl. Zimmer
an 2 Lieb. Personen zu vermieten 1641
Cohn, Thomasstr. 1a

Möbl. Zimmer
vom 1. 2. zu haben
Baderstraße 7

Gut möbl. Zimmer
mögl. mit Klavier, evtl. Bad und Tel., per sofort gesucht. Angebote unter 8418 an die Abfertigungsstelle d. B. 1612

Gut möbl. Zimmer
mit Bad von sof. od. 1. 2. zu vermieten
Kantstr. 22, 2 Et.

Aus der Fülle meines Angebots:

Franz. Crep de chine 1. Wahl, reine Seide in 25 Farben . . . 8,90, 7,50	Reine franz. Seide für Sportkleider in schönen Streifen, 100 cm breit . . . 3 ⁹⁰
Kleiderstoff Bouclé für den Sommer, modernes Gewebe und Farben früher 7,50 jetzt 2 ⁷⁰	Hammerschlag für Kleider, gemustert 2 ⁸⁵
Waschsam klein gemustert in verschiedenen Farben 3,25	1 Posten reinwollener Epinglé und Rips schwarz und marine, 130 cm 6 ⁹⁰
Damen-Mantelstoff für Uebergangsmäntel Auslandsware, prima Qualität, früher bis 45.- Lit jetzt 25.-, 22.-	Damen-Mantelstoff für den Sommer, deutsches Fabrikat ca. 150 breit, 14.-, 11,90
Schwere Ulsterstoffe Auslandsware, früher bis 65.- Lit jetzt 38.-, 25.- 2 ²	Damen-Strümpfe 1 Posten Damen-Strümpfe reine Wolle 2 ⁹⁵
1 großer Posten Anzugstoffe engl. u. Achener Fabrikate früh. bis 60.- jetzt 28.-, 23.- 18-	1 Posten Trikotonterzüge für Damen, in schönen Farben früher 12 50 jetzt 5-
1 Posten Damenschlupfer verschiedene Größen ange-rauhte Futterware jetzt 2 ⁵⁰	1 Post Damenhandschuhe reine Wolle Damen-Nappa-Handschuhe 7.-, 4,50

Verkauf nur gegen bar

A. Salzberg

Billiger Eröffnungsverkauf!

Hiermit gebe ich meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Kurzwaren-, Damen- u. Herrenartikel-Geschäft Firma Gebr. Krawetz
von Libauer Straße 22 nach Libauer Straße 35 (gegenüber der Kommandantur) verlegt habe. Ich bitte höf. mein Unternehmen auch weiter unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
A. Krawetz (1623)

Versteigerung!

Mittwoch, den 24. Januar, nachm. 1 Uhr, in der Auffahrt Bohrendt, Friedrichsmarkt, über:

2 Kleiderkränze, 2 Schreibtische, 1 Sofa, 1 Kiste, 2 Stühle, 2 Nähmaschinen (Singer), 2 Armstühle, 1 Nähtisch (Mabaoni), 1 Waschtötte mit Marmor (Mabaoni), 2 Bettstühle mit Matrasen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Kristallteller, 1 Chaiselongue, 1 ar. Koffer, 2 Koffer u. Wirtschafstaschen. 11696

W. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 1.

Geldmarkt
Lit 14000
zur Ablösung einer Schuld von Selbstgeber gesucht. Jährliche Mietentnahme 6000. Sicherheit 2 Häuser, Feuerversicherungswert 30 000. Gefl. Angebote u. 8421 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1639

Gute Brotstelle
bietet sich tüchtigem Fach- oder Geschäftsmann durch Uebernahme meiner seit 1918 mit gut. Erfolg betriebenen

Tischlerei u. Möbelhandlung
die ich infolge meines Unfalls aufzugeben gedenke. Näheres bei (1625)

W. Wiesenberg, Tischlermeister
Kirchhof-, Ecke Neue Straße

Stellen-Angebote

Ein tücht. Geselle
kann sich meld. bei
Fleischmeister
Eug. Hübnerhelm

Ein Stellmacher
kann von sofort ein-treten
H. Bertalls & Co.
Mannheimer Str. 26

Mädchen
perfekt im Kochen, mit guten Zeugn. gef.
Reidys
Alexanderstraße 16

Beff. Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Meld.
Pibauer Str. 42
„Alhambra“

Mädchen
mit Nähkenntnissen für Haus u. Geschäft vom 1. 2. gesucht. Angebote mit Angabe der Adresse, des Geburtsdatums u. Lebenslaufes u. 8423 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.